

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

24 (25.1.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787281](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787281)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Feiertagen. Der Einzelpreis beträgt 10 Pf., der Abonnementpreis 3 Mark monatlich.

Heute
Nachrichten-
Sport

Nachrichten

für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur: Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik: Dr. Dr. Konrad Baritz, für Redaktion: Alfred Wien, für den heimatischen Teil: F. Kiepke, für Handel und Wirtschaft: Dr. Zahnde, für Turnen, Sport und Sport: F. Kiepke, für den Anzeigen: A. Lese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Dr. F. Kiepke, Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 37 (Fernspr. F 6 Daeßow 2526). — Druck und Verlag von W. Schatz in Oldenburg.

Nummer 24

Oldenburg, Montag, den 25. Januar 1932

66. Jahrgang

Deutsches Kreditabkommen von 1932

Das Stillhalteabkommen

(Verniedrigung unserer Berliner Schriftleitung)

Die politische Gesamtlage hat zwar in den letzten 48 Stunden keine Entspannung erfahren, dennoch war schon im Laufe des Sonntags ein gewisser Optimismus in unterrichteten politischen Kreisen zu verzeichnen, der offenbar im wesentlichen auf das Zustandekommen des Stillhalteabkommens zurückzuführen ist. Dabei stellt für die breitere Öffentlichkeit das zukünftige Gutachten, das die Unterhändler über die wirtschaftliche und finanzielle Situation in Deutschland erstatten, eine besondere Übertragung dar. Das Gutachten ist das Gegenstück zu dem Baseler Bericht und hat um so größeres Gewicht, als es vollkommen unbeeinflusst von allen politischen Momenten, die in Basel bekanntlich eine sehr große Rolle spielten, angefertigt wurde. Es stellt in der Hand einer entschlossenen Reichsregierung eine sehr wertvolle Waffe im Kampf um die Einlösung der Forderungen dar, da es noch deutlicher als der Baseler Bericht auf die Notwendigkeit einer völligen Vereinigung des politischen und wirtschaftlichen Schicksals hinweist.

Das eigentliche Stillhalteabkommen ist, wie man freilich feststellen hat, nicht unbefristet, sondern bedingtlichen Bestimmungen für die deutsche Wirtschaft. So enthält es Klauseln, die das Abkommen sofort ausheben für bestimmte Fälle, und in diesen Bestimmungen sind erste Gesichtspunkte zu erblicken, zumal ja niemand mit Sicherheit sagen kann, ob Deutschland nicht zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt genötigt sein wird, etwa ein Generalamortatorium zu erklären, falls die politischen Schuldverhandlungen zwischen den Regierungen nicht in Gang kommen.

Dennoch kann man im großen und ganzen wenigstens soweit von einer Entlastung des Reiches sprechen, als der deutschen Wirtschaft für das laufende Jahr eine zusätzliche Devisenabgabe mehr zugemutet werden. Die privaten Unter-

händler des Auslandes waren sich, wie das ja auch im Abkommen selbst und in dem zukünftigen Gutachten zum Ausdruck kommt, darüber klar, daß der Devisenmarkt vorat der Reichsbank nicht mehr vermindert werden darf, und daß Deutschland Gelegenheit gegeben werden muß, seinen weiteren Verpflichtungen durch die Aufrechterhaltung seines Ausfuhrüberschusses nachzukommen.

Inwiefern die Stillhalteabkommen nun endgültig ratifiziert werden, steht natürlich noch dahin, da die Unterschrift der Auslandsgläubiger erst noch eingeholt werden muß. Immerhin war man am Sonntagabend in den Kreisen der Auslandsgläubiger, die in Berlin verhandeln, überzeugt davon, daß alle in Betracht kommenden Kreditgeber Deutschlands bereit sein würden, den Stillhaltevertrag anzuerkennen. Es ist weiter die Frage, inwiefern der Vertrag geeignet ist, auf die diplomatischen Beziehungen über das Zustandekommen der Regierungskonferenz zurückzuwirken. In dieser Hinsicht wird man zunächst abwarten müssen, wie die Begegnung MacDonald mit Baval verläuft. An eine große Reparationskonferenz im Februar glauben unterrichtete politische Kreise in Berlin zurzeit nicht mehr. Man ist jedoch der Meinung, daß sich, wie wir bereits andeuteten, im Rahmen der Abrüstungskonferenz in Genf eine Begegnung der leitenden Staatsmänner Westeuropas und Deutschlands herbeiführen lassen wird, die dann für einen späteren Zeitpunkt die eigentliche Reparationskonferenz zu beschließen hätten.

Voraussetzung für eine deutsche Beteiligung ist freilich der Bericht Frankreichs auf alle politischen Forderungen, die von der französischen Öffentlichkeit für den Fall der Nichtzahlung Deutschlands gegenübergefordert worden sind. Wir erinnern nur an die Forderungen, das Saargebiet als Frankreich zu nehmen, oder sich der Reichsbank auf dem Wege über die Baseler Bank zu bemächtigen. In beiden Fällen kann es für die deutsche Öffentlichkeit nur eine einseitige Aufstellung geben, die auf Ablehnung beratener rechtswidriger Erpressungsversuche hinausläuft.

Ausführliche Wiedergabe

Berlin, 23. Januar.

Nach langwierigen und komplizierten Verhandlungen (seit dem 12. Dezember 1931) zwischen Vertretern ausländischer Gläubiger-Banken und Mitgliedern des deutschen Schuldnerausschusses ist, wie wir bereits meldeten, ein als „deutsches Kreditabkommen 1932“ bezeichnetes Abkommen zustande gekommen, das die Rechtsbeziehungen zwischen den ausländischen Bankengläubigern und den privaten Schuldnerbancs für die nächsten fünf Jahre regelt.

Der Abschluß ist von Auslandsseite an die Voraussetzung geknüpft, daß die deutsche Gesetzgebung in bisheriger Weise die Durchführung des Abkommens sichert. Die ausländischen Bankengläubiger sollen, falls diese Bedingung nicht erfüllt wird, berechtigt sein, das Abkommen zu kündigen, ebenso für den Fall, daß die der Reichsbank über die WZ, gewährten Notenkredite nicht erneuert werden, oder wenn besondere finanzwirtschaftliche Ereignisse auf internationalen Gebiet nach Auffassung der ausländischen Bankengläubiger die Ausführung des Abkommens wesentlich gefährden. Das Abkommen erdigt automatisch im Falle der Erklärung eines deutschen Auslandsamortatoriums.

Von dem Abkommen werden alle kurzfristigen ausländischen Verbindlichkeiten deutscher Banken, Handels- und Industrieunternehmen betroffen, und zwar auch die erst nach dem 1. März 1932 während der Dauer des neuen Abkommens fällig werdenden Verbindlichkeiten. Das Abkommen sieht keine festen Barzahlungen vor, bestimmt aber eine Rückführung der unbenutzten Kreditlinien. Jeder Gläubiger ist berechtigt, am 1. März 1932 die Gesamtheit der von ihm zugewiesenen Kredite um 10 Prozent zu kürzen, jedoch nur im Rahmen der unbenutzten Kreditlinien. Darüber hinaus ist vorgesehen, daß Vertreter der ausländischen Bankengläubiger mit Vertretern des deutschen Schuldnerausschusses vierteljährlich, erstmalig am 1. Juli 1932, zusammenkommen und dabei auch etwaige allgemeine Rückzahlungen festlegen.

Hierbei wird die Reichsbank Gelegenheit haben, ihre Stellungnahme, von der die Durchführung der Rückzahlungen abhängt, bekanntzugeben. Beachtenswert ist, daß eine Verpflichtung der Reichsbank zur Bereitstellung von Devisen in dem Abkommen nicht vorgesehen ist, wohl aber ist eine etwaige Erklärung der Reichsbank über die eventuelle Gefährdung ihres Status infolge von maßgebender Bedeutung für die Durchführung des Abkommens, als die Gläubigerkomitees in diesem Falle das Abkommen vorzeitig beendigen können.

festung sich in einer gewissen Ermäßigung der Zins- und auch weiterhin seitens der WZ, ernannt wird.

Zur Entscheidung über Streitigkeiten zwischen den Vertragsparteien ist wiederum ein Schiedsgericht vorgesehen, das auch weiterhin seitens der WZ, ernannt wird.

Albert S. Wiggan, der Vorsitzende des Stillhalte-Ausschusses fügt dem Bericht noch eine besondere Erklärung an, in der er betont, daß die Kommission der ausländischen Gläubiger die Konferenz mit einer großen Ehrung für die deutschen Wirtschaftsführer, mit denen sie verhandelt, verläßt. Sie hätten eine gründliche Prüfung jedes einzelnen Punktes des neuen Abkommens vor der Unterzeichnung vorgenommen, und ihre Haltung habe die Gläubiger davon überzeugt, daß sie ihr äußerstes tun werden, um das Abkommen auszuführen. Die deutschen Vertreter, die sich als WZ, gegeben hätten, keine Zugeständnisse zu machen, welche sie nicht glauben ausführen zu können, seien von der Stabilität der deutschen Finanzen überzeugt und beabsichtigen, sie unter allen Umständen zu schützen.

Niederlage der Margitten und Polen in Danzig

Danzig, 24. Januar.

Der auf Betreiben der Kommunisten eingeleitete Volksentscheid für die Auflösung des Danziger Volksrates, der den Sturz der jetzigen bürgerlichen Reichsregierung zum Ziele hatte, fand am Sonntag statt. Der Volksentscheid wurde außer von den Kommunisten noch von den Sozialdemokraten und den Polen unterstützt, während die Nationalsozialisten und sämtliche bürgerlichen Parteien die Barriere der Nichtbeteiligung ausgegeben hatten. Da die Auszahlung der Stimmzettel in den Außenbezirken, in denen die Wahlbeteiligung beträchtlich höher war als in der inneren Stadt, sich sehr in die Länge zog, lag das Gesamtergebnis aus sämtlichen Wahlbezirken erst um 21 Uhr vor. Es wurden insgesamt 77 102 Stimmen abgegeben, davon 75 329 mit Ja. Da zum Erfolg des Volksentscheides 111 284 Stimmen notwendig waren, so ist der kommunistisch-sozialdemokratisch-polnische Volksentscheid gescheitert.

Dank der sehr hohen Ziffern in den vornehmlich kommunistischen Außenbezirken haben die Parteien des Volksentscheides ihre Stimmziffern etwa auf der Höhe der letzten Volksstimmwahl halten können. Die Hoffnung auf einen Zuwachs aus bürgerlichen Kreisen hat jedoch getrogen. Sowohl die Nationalsozialisten, als auch die bürgerlichen Parteien sind nach dem Endergebnis geschoffen der Wahlurne ferngeblieben, und haben damit der gegenwärtigen bürgerlichen Reichsregierung ihr Vertrauen ausgesprochen.

Zuspätschiebung der Lage in Shanghai

1000 japanische Seefolbaten gefangen

London, 24. Januar.

Das japanische Sondergeschwader ist in Shanghai eingetroffen, so daß sich dort nunmehr elf japanische Kriegsschiffe befinden. 1000 Seefolbaten sind mit Feldgeschützen, Maschinengewehren und großen Munitionsvorräten gefangen und in der internationalen Niederlassung einquartiert worden. Die Lage ist äußerst gespannt. In der Chinesenstadt sind sämtliche Gruppen zusammengezogen worden. In den wichtigsten strategischen Punkten wurden Schützengräben und Stützpunkte errichtet. Ein großer Teil der japanischen Bewohner hat die Stadt verlassen.

Der japanische Konsul hat mitgeteilt, daß er sich am Montag mit dem Bürgermeister in Verbindung setzen werde, um die endgültige Antwort auf das japanische Ultimatum zu erhalten. Sollte sie unbefriedigend ausfallen, so liege die Entscheidung bei den japanischen Marinebehörden. Die japanische Marinekommandantur teilt mit, daß die japanischen Marinetruppen bei Nichterfüllung der Bedingungen die wichtigsten Punkte Shanghais besetzen würden. Die Befürchtung, daß sich die Maßnahmen der Japaner auch auf die internationale Niederlassung ausdehnen könnten, hat zu enalischen Vorstellungen bei dem japanischen Befehlshaber geführt, der das Versprechen abgab, daß er nicht in das Verhältnis der internationalen Niederlassung eingreifen würde.

Zwei chinesische Munitionsfabrik explodiert.

40 Tote

Shanghai, 25. Januar.

Zwei chinesische mit Munition beladene Lastkähne, die nach dem chinesischen Waffenarsenal unterwegs waren, explodierten aus unklarer Ursache. Beide Besatzungen von zusammen 40 Mann wurden getötet. Die Explosion hatte eine große Panik zur Folge, da die Bevölkerung glaubte, daß die Japaner die Stadt besetzen wollten.

Am Abend wurde in einem großen Kinotheater in der internationalen Niederlassung eine geladene Bombe entdeckt, das Theater konnte jedoch geräumt und die Bombe entfernt werden.

Man erwartet in deutschen Kreisen, daß Generalsekretär Drummond dem Völkerrundrat sein Ausscheiden, entweder für Ende der Abrüstungskonferenz oder für Ende des Jahres bekanntgeben wird.

Brünnings Brief im Wortlaut

Berlin, 23. Januar.

Der Reichskanzler hat an den Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, folgendes Antwortschreiben geschickt:

Sehr geehrter Herr Hitler!

In Ihrem Auftrage überreichte mir am 16. d. M. der Reichsstaatssekretär Herr Goering Ihre Denkschrift, in der Sie Ihre Ablehnung meiner Anregung eines verfassungsändernden Reichsgesetzes, betr. die Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten, darlegen. Da Sie aus Gründen, mit denen ich nicht einverstanden bin, Ihre Denkschrift veröffentlicht, sehe ich mich genötigt, meine Antwort gleichfalls der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Sie begründen Ihre Haltung mit verfassungsrechtlichen und politischen Bedenken.

Ihre verfassungsrechtlichen Bedenken sind unbegründet. Sie gehen von nicht zutreffenden Voraussetzungen aus.

Es hat sich niemals, wie Sie meinen, um ein „Aufheben“ der Wahl des Reichspräsidenten betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung gehandelt. Niemals ist davon die Rede gewesen, daß der „verfassungsmäßig niedergelegte Vorgang der Wahl des Reichspräsidenten“ verlassen werden sollte. Meine Absicht ging vielmehr von vornherein dahin, wie es Ihnen gegenüber klar zum Ausdruck gebracht ist,

die Amtsdauer der geschäftlichen Amtszeit des jetzigen Herrn Reichspräsidenten aus den Händen des Gesamtvolkes des deutschen Volkes um eine gewisse Zeit im Wege der Gesetzgebung zu verlängern.

Die Frage, ob eine derartige Verlängerung der Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten verfassungsrechtlichen Bedenken unterliegt, ist selbstverständlich von der Reichsregierung geprüft worden, bevor mit Ihnen in Verbindung getreten wurde. Nach dem Ergebnis dieser Prüfung ist die Verlängerung der Amtsdauer durch ein verfassungsänderndes Gesetz zulässig. Das ergibt sich aus Art. 76 der Reichsverfassung, der ausdrücklich bestimmt, daß und in welchen Formen die gesetzgebenden Körperschaften die Verfassung ändern können. Der Satz: „Die Verfassung kann im Wege der Gesetzgebung geändert werden“, ist allgemein gefaßt, und es ist kein Grund ersichtlich, warum nicht in den Formen des verfassungsändernden Gesetzes von der Regelung des Art. 43 Abs. 1 der Reichsverfassung, wonach das Amt des Reichspräsidenten sieben Jahre dauert, im Einzelfall sollte abgesehen werden können.

Um ein solches verfassungsänderndes Gesetz, das übrigens die Bestimmung des Art. 43 Abs. 1 der Reichsverfassung über die Amtsdauer des Reichspräsidenten als solche bestehen lassen würde, handelte es sich, und nicht, wie Sie in Verkennung der Reichsfrage annehmen scheinen, um eine „Wahl“ des Reichspräsidenten durch den Reichstag, durch die der Reichspräsident „den wesentlichen Zufällen parlamentarischer Majoritäten ausgeliefert werden würde.“ Die grundsätzliche Bestimmung des Art. 41 Abs. 1 der Reichsverfassung, wonach der Reichspräsident vom ganzen deutschen Volk gewählt wird, würde also durch ein Gesetz, wie es die Reichsregierung im Auge hatte, in keiner Weise berührt, geschweige denn „aufgehoben“ werden.

Es geht auch deshalb fest, wenn Sie meinen, daß man bei einer bloßen Verlängerung der Amtsdauer im Wege der Gesetzgebung folgerichtig auch ein Recht des Reichstages, den Reichspräsidenten abzusetzen, anerkennen müßte.

Schließlich darf nicht übersehen werden, daß zum Zustandekommen eines Reichsgesetzes die Beschlußfassung des Reichstages allein nicht genügt, und daß bei einem verfassungsändernden Gesetz, wie es hier in Frage gekommen hätte, nicht nur dem Reichspräsidenten, sondern auch dem Reichsrat das Recht zugesprochen haben würde, das vom Reichstag beschlossene Gesetz zum Vollstehen zu stellen.

Ihre politischen Argumente muß ich als unsachlich zurückweisen. Während meine Anregung in der Präsidialratsfrage ausschließlich von nationalen, überparteilichen Gesichtspunkten diktiert war, halten Sie mit einer ausschließlich von Ihrem parteipolitischen nationalsozialistischen Gesichtspunkt geleitete, in allgemeinen Wendungen sich ergebende Darstellung der deutschen Nachkriegsentwicklung entgegen. Diese Darstellung geht an den wichtigsten Vorgängen dieser Zeit vorbei. So bedauere dieses Nachspiel unserer einer großen nationalen Aufgabe gewidmeten Anstrengungen, muß aber zur Feier der Wahrheit Ihren Theorien durch den Hinweis auf die Tatsachen entgegenstellen. Sie behaupten, meine Anregung in der Präsidialratsfrage habe letzten Endes die Erhaltung des „heutigen Systems“ bezweckt. Dieses „System“ habe in 13-jähriger planmäßiger Bestrebungsarbeit Deutschland zum Ruin geführt. Nur die Überwindung dieses „Systems“ verbringe innere Gesundung und außenpolitische Erfolge. Deshalb müßten Sie sich meiner Anregung verweigern.

Sie muß es ablehnen, mit Ihnen in eine Diskussion über Schlagwortbeurteilung einzutreten. Wer den Ernst einer schweren Aufgabe würdigt, wird niemals Zuflucht zu einem Schlagwort nehmen. Vom vaterländischen Standpunkt aus muß ich es auffällig finden, daß Sie die Hauptursache der

deutschen Not auf parteipolitische Verhältnisse zurückführen.

Nach der allgemeinen Auffassung ist ein außenpolitischer Zustand von der Verfassung mit seiner politischen und wirtschaftlich-finanziellen Ungerechtigkeit und Vernunft, der entscheidende Grund unserer deutschen Not und zum großen Teil auch der Weltnot. Die Bestimmungen und die Durchführung dieses Vertrages in den ersten 5 Jahren seiner Geltung haben alle deutschen Wiederaufbauarbeiten immer wieder verzögert, die deutsche Wirtschaft durch den Krieg selbst und die Einwirkung des Reiches selbst bedroht. Wenn das Reich gerettet wurde, so ist das nur gelungen durch das Zusammengehen aller Volksgenossen ohne Unterschied der Parteien.

Sie gehen an diesem wesentlich durch außenpolitische Verhältnisse geschaffenen Sachverhalt ebenso vorbei, wie Sie die heutige deutsche Wirtschaftslage vom Standpunkt Ihrer Parteiideologie hergehend dem von Ihnen bekämpften „System“ zur Last legen. Auch hier verfehlen Sie sich den Tatsachen.

Eine ungeheure Wirtschaftskrise hat, wenn auch in verschiedenem Ausmaß, die meisten Länder der Erde ergriffen. Sachkundige Männer aller Länder haben sich über die Ursachen dieser Krise geäußert und führen sie auf gewaltige Strukturveränderungen zurück, die die Weltwirtschaft durch den Krieg selbst und seine Folgeerscheinungen erfahren hat. Die industriell fortgeschrittenen Länder trifft diese Krise am schärfsten durch die Gefahr der Arbeitslosigkeit.

Daß unter diesen Umständen Deutschland am härtesten ergriffen wurde, ist die Folge davon, daß der deutsche Wirtschaftskörper durch die Auseinandersetzungen des Versailles Vertrags in seiner eben gekennzeichneten langjährigen Entwicklung, sowie durch die Reparationsleistungen in seiner Widerstandskraft besonders geschwächt war.

Daß Sie deshalb davon warnen, diese Dinge ausschließlich von Ihrem parteipolitischen Gesichtspunkt aus darzustellen. Auch eine Reichsregierung, die eine ihrer Auffassung entsprechende Zusammenfassung hätte, könnte aber den

genannten wirtschaftlichen Tatsachen und müßte auf dem Wege weiterzufahren, der von mir geleiteter Regierung durch eben diese Tatsachen aufgezeigt worden ist. Wenn Sie im übrigen meine Anregung in der Präsidialratsfrage als ein Produkt der Angst des „Systems“ vor der politischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bezeichnen, so können Sie damit meine Mitarbeiter und mich nicht treffen. Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten auf unsere Posten gestellt, um wir nach besten Kräften unsere Pflicht. Wir kennen nur ein Ziel: Rettung des Vaterlandes aus seiner großen Not.

Ueber unsere Erfolge steht jedem das Urteil frei. Unser gutes Gewissen aber läßt uns von niemand befreien. Es gibt uns die Kraft, ohne Furcht den Weg zu gehen, den es uns vorschreibt. Wir können daher auch das Urteil des deutschen Volkes über unsere Maßnahmen nicht.

Wenn Sie die von Ihnen gewünschte Befestigung des „herrschenden Systems“ als einen außenpolitischen Gewinn Deutschlands bewerten zu sollen glauben, so muß ich Ihnen die Verantwortung für diesen Angriff auf eine Regierung, die alle Kraft an die Besserung der Lage des deutschen Volkes in den kommenden Verhandlungen zu setzen entschlossen ist, überlassen. Es muß Ihnen bekannt sein, wie die ganze Arbeit dieser Regierung von dem Prinzip der Außenpolitik hergeleitet wird. Ebenso aber werden Sie nicht leugnen wollen, daß der außenpolitische Erfolg zum Teil durch die Geschäftsfähigkeit bedingt ist, mit der die Nation hinter ihren Unterhändlern steht. Ich kann nur bedauern, daß Sie selbst in dieser kritischen Lage nicht die Folgerung aus dieser Wahrheit ziehen, die sich von selbst ergibt.

Wenn Sie zum Schluß meine Fühlungnahme mit Ihnen als den Führer einer wie Sie sagen jahrelang verfeimten Partei vom Gesichtspunkt der Moral aus bezeichnen, so kann ich Ihnen nur erwidern, daß es nicht das erste Mal war, daß ich mit Ihnen politische Probleme besprach, und daß es andererseits sich für mich von selbst verstand, daß ich mich in einer die ganze Nation tief bewegenden Frage auch mit dem Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei unmittelbar in Verbindung setzte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ges. Dr. Brüning.

Scharfe Antwort Hitlers an Brüning

München, 23. Januar.

Adolf Hitler hielt am Sonnabend im Zirkus Krone eine einseitigstündige Rede. Gegenüber der Erklärung Savals, der Young-Plan stelle ein rechtsgültiges Dokument dar, erklärte Hitler, dieser Plan sei nur für die alten Macht-haber rechtsgültig. Wenn der Kaiser erkläre, Hitler könne nichts anderes tun als die gegenwärtige Reichsregierung auch, so müsse festgestellt werden, daß die Reichsregierung allmählich damit beginne, was die Nationalsozialisten schon seit Jahren gefordert hätten. Freilich würden die nationalsozialistischen Vorleser nur stümperhaft angedeutet. Die Regierung erkläre, das deutsche Volk werde diesen Winter schon noch überwinden. Das deutsche Volk werde noch mehr Winter überwinden, weil es das heutige System überwinden werde. Es sei aber sehr zu bezweifeln, ob die Parteien und Menschen, die letzten Endes dafür verantwortlich gemacht werden müßten, auch noch den nächsten Winter überleben würden. Wenn jemand die Schuld an der bisherigen Entwicklung trage, dann sei der erste Weg zur Besserung die Befestigung der Schuldigen. So leicht können die Herren nicht um die Vergeltung herum, daß sie sagten: Wir sind auch nur das Opfer einer Weltkrise und des Friedensvertrages. Es geht nichts auf der Welt an Ereignissen, wo nicht Menschen als Urheber dahinterstünden. Die Revolution ist der Anfang der Schuld gewesen. Die Kriegsschuldfrage sei mit der Revolution aus der Taufe gehoben. Die Parteien, die heute an der Regierung seien, hätten die Revolution gemacht oder sie mindestens begünstigt und gedeckt. Die Parteien seien also an der Entwicklung schuld und müßten daher vernichtet werden. Brüning lebe der Hoffnung, daß Laufwege die Erreichung der Tribune bringe. Man wisse aber noch gar nicht, ob die Konferenz überhaupt stattfinden werde.

Dreizehn Jahre lang hätten die Vertreter des heutigen Systems Fehler der Fehler in der Regierung gemacht und das deutsche Volk in die Katastrophe getrieben. Wir verlangen von ihnen nichts anderes, als daß sie uns die nächsten dreizehn Jahre abtreten zur Wiederanrichtung Deutschlands. Wenn sie erklären: „Wir können das nicht, wir sind verantwortlich“, so fragen wir: Wem seid ihr denn verantwortlich? Vielleicht der Nation? Fragt sie doch! Sie wird euch euer Urteil aufstellen. Deutschland kann nicht frei werden, bevor das System überwunden wird, das Deutschlands Zerrüttung verschuldet. Es ist Zeit, daß diese Männer abtreten. Sie sagen: Wir geben nicht. Wir sagen: Wir werden euch entfernen, so wahr wir hier stehen. Die Parteiführer Deutschlands, mögen sie heißen, wie sie wollen, reißt sie ein. Wir werden sie zerrüttern und in Schutz schlagen und darauf den Sturm der deutschen Nation aufbauen.

Es wird nunmehr damit gerechnet, daß die Besprechung Saval-Mac Donals voraussichtlich noch vor dem nächsten Wochenende stattfinden, und zwar wird neuerlich als Ort der Zusammenkunft Paris genannt. Die französische Regierung soll sich zur Teilnahme an einer im Sinne des Beseler-Gutachten

geplanten Wirtschafts- und Finanzkonferenz bereit erklärt haben. In der französischen Presse sowohl, als auch bei den Parteien, tritt in den letzten Tagen der Plan einer Einbehaltung des Sarggeldes als Hauptplan für die deutschen Tribute immer wieder in den Vordergrund. Die Wälder sind für eine Vergebung der Zustimmung, bis Deutschland die Tribute bezahlt habe.

Rosenberg noch eine Sonett härter

Berlin, 24. Januar.

In einer nationalsozialistischen Kundgebung sprach am Sonntagmorgen Reichsstaatssekretär Alfred Rosenberg, der Hauptführer des „Stilles in der Nacht“, und außenpolitische Bevollmächtigte Hitlers. Rosenberg erklärte einleitend, 12 Jahre Verhandlungspolitik hätten zur Folge gehabt, daß der deutsche Reichskanzler und seine Kollegen heute öffentlich von der Pariser Presse als „Kanaken“ bezeichnet würden. Der Redner unterstrich jedoch das Recht Deutschlands auf eine Abklärung der übrigen Völker. Die kommende Abrüstungskonferenz werde den Verhandlungspolitikern eine neue Enttäuschung bringen. Wenn in Genf der deutsche Anspruch auf Abklärung ausbleibe nicht anerkannt werde, so bedeute das praktisch die Revision des Versailles Vertrags. Grundsätzlich der Lausanner Tributkonferenz warnte Rosenberg vor Illusionen. Der Reichsregierung müsse der größte Vorwurf daraus gemacht werden, daß sie im Young-Plan eine sogenannte Sanktionsklausel zugelassen habe, die Deutschland in schwerster Weise bedrohe. Die französische Tributpolitik fördere den Volkseigennutz in Deutschland. Es gebe aber andere Nationen, die an einer politischen Vernichtung Deutschlands nicht interessiert seien.

Zu der Antwort des Reichskanzlers an Hitler sagte Rosenberg a. a.: Wir müssen es außerordentlich bedauern, daß der Reichskanzler eine derartig herausfordernde und oberflächliche Antwort erteilt hat. Wenn Brüning sagt, Hitler hätte mit Schlagworten gearbeitet und schuld an den heutigen Zuständen seien nicht parteipolitische Verhältnisse, sondern der Vertrag von Versailles, so müssen wir feststellen: Zentrum und Sozialdemokratie haben seit 12 Jahren nicht gegen den Versailles Vertrag gekämpft, sondern alles getan, um ihn zu erfüllen und als etabliert hinzustellen. Eine Außenpolitik ist nur mit einer vollbewussten und eindeutig eingestellten Nation zu führen, nicht aber mit Parteien, die grundsätzlich das Recht des Landesverrates in Anspruch nehmen. Brüning und seine Freunde haben keine Verechtigung mehr, das nationale Deutschland zu vertreten, das allein für die Freiheit des Volkes 12 Jahre gearbeitet hat. Rosenberg machte jedoch dem Reichskanzler den schwersten Vorwurf, das Ausland gegen das nationale Deutschland zu Hilfe gerufen zu haben. Danach sprach Dr. Goebbels über die Aufgabe der Arbeiterpartei, den Marxismus zu zerstören. Die Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialismus und Nationalismus, zwischen Stalin und Hitler werde in Deutschland beginnen.

Verhaftung des ehemaligen Schachmeisters des Deutschen Sängerbundes



Johannes Medlin,

der ehemalige Schachmeister des Deutschen Sängerbundes, wurde jetzt auf Grund eines hinter ihm erlassenen Todesurteils in der Arbeiterkammer Wilhelmshafen in Westfalen verhaftet. Medlin, der in seiner Stellung 900.000 RM verdient hatte, war bekanntlich im Juni 1930 zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, die jedoch bisher nicht vollstreckt werden konnte, da er sich verborgen hielt.

Revolution in Salvador

Nach einer Meldung aus Guatemala sind in der Republik Salvador kommunistische Krieger ausgebrochen. Die Kommunisten beherrschen die Städte La Libertad, Zaragoza und Santa Tecla. Mehrere Regierungsbeamte wurden ergriffen und ihre Köpfe auf Stäbe aufgesteckt. Die Truppen der Regierung trenn gelassen und haben sich in der Hauptstadt San Salvador verschanzt. Dort sind alle Fremden geflohen. Ueber das ganze Land ist Kriegszustand und Zensur verhängt. Alle Kommunisten, deren Namen bekannt werden kann, werden hingerichtet. Die fremden Kriegsschiffe, die in La Libertad eingetroffen sind, waren auf Befehl, Truppen zu landen.

Die deutsche Abordnung für die Völkerverständigung ist gestern in Genf eingetroffen. Die deutsche Regierung wird bei der Eröffnung der Nationalversammlung durch den Salador-Botschafter, Freiherr von Weizsäcker, vertreten. Es ist jedoch zu erwarten, daß Staatssekretär von Helldorf in den nächsten Tagen in Genf eintreffen und die Führung der deutschen Abordnung übernehmen wird.

Am Vorabend der Abrüstungskonferenz ist Frankreich dazu geschritten, ein neues Luftflottenprogramm zu verabschieden, das u. a. den Bau von vier Bombengeschwadern vorsieht.

Am Sonntagmorgen wurden in Berlin mehrere jugendliche nationalsozialistische Zettelverleiher von Kommunisten überfallen, wobei ein Sechzehnjähriger ermorbt wurde.

In einem kommunistischen Verleumdungsstück in Braunschweig wurde eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen, wobei 40 Kommunisten verhaftet wurden.

In Zürich verhafteten am Sonntag Kommunisten, eine Kaserne zu stürmen, wurden aber durch die Polizei daran gehindert, wobei vier Kommunisten verhaftet wurden.

In einem Gefängnis in Devonshire kam es zu einer schweren Meuterei unter den Gefangenen. Drei Gefangene wurden getötet und 70 schwer verletzt.

Die französischen Flieger Codoss und Robida, die am Donnerstag von Hanoi (Indochina) gestartet waren, um auf der Strecke Hanoi-Paris den Weltrekord mit 108 Stunden gehaltenen Rekord zu unterbieten, landeten in der Nacht zum Sonntag auf dem Flugplatz Le Bourget, nachdem sie die 12.000 km. lange Strecke in 76 Stunden und 15 Minuten zurückgelegt und damit den Rekord Cosses um 32 Stunden unterboten hatten.

Unterhaltung und Wissen

Nummer 24 / Montag, 25. Januar 1932

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Sprechwerkzeuge der Pflanzen

Von

Dr. h. c. N. P. France

Wohl jeder Garten birgt eine Laube oder Mauer, an der wilder Wein emporsteigt. Uebrigens gelingt die Beobachtung auch im Weinberg, denn auch der Weinstock besitzt Ranken, die sich bewegungen ausführen. Unter dieser Bezeichnung aber versteht man folgendes:

Das frei in der Luft ragende Ende einer Ranke ist gewöhnlich ein wenig gekrümmt. Stellt man an einem völlig windstillen Mittag, da sich kein Windchen regt und die Sonne so recht heiß herabstrahlt, hinter die Ranke ein Glas und merkt genau ihre Stellung an, so wird man nach fünf Minuten finden, daß sie den Platz verlassen hat. Ihre Spitze befindet sich einer geheimnisvollen Kreis in der Luft, und erst nach geraumer Zeit kehrt sie wieder auf den Ausgangspunkt zurück.

Alle Ranken oder der Sproßgipfel bei windenden Pflanzen, der Bohnen, denn Bohnen, den schönen Trichterwinden des Balkons, führen diese freistehenden, fuchsenden Bewegungen von selbst aus. Hier ist ein Impuls ohne äußere Veranlassung gegeben, der aber für die Pflanze von großem Nutzen ist, weil dadurch das Aufsuchen einer festen Stütze, bei den Windspitzen das Umschlingen der Stütze ermöglicht ist.

Ein junge Bohnenpflanze zum Beispiel, neben die man einen Stab in einiger Entfernung senkrecht aufstellt, ist imstande, sich auf den Stab hinzuwagen. Ranken, die eine Weile freistehen, ohne eine Stütze zu finden, senken sich und beginnen einige Dezimeter tiefer ihr Spiel; finden sie dort auch nichts, so steigen sie wieder empor. Dies wiederholt sich einige Male; dann sterben sie vorzeitig, während sie doppelt, ja dreifach und viel länger leben, wenn sie etwas umschlingen haben.

Bewegungen wenden ferner auch die Pflanzen an, die nachts „schlafen“. Man versteht unter diesem irreführenden Ausdruck allerdings kein Ruhen, sondern eine besondere Stellung von Blättern und Blüten zu verschiedenen Zeiten.

In der Kleinfunkel des Waldes steht an hervorragender Stelle ein reizendes Gewächsen, das man feiner dreieckigen Blätter und des Geschmacks halber Sauerling nennt. Im Frühling schmückt es sich mit einem überaus lieblichen weißen Blütenkleidchen, bis zum Herbst sieht es dann nur mehr im hellgrünen Blätterkleid aus. An ganzen Trüppchen umfaßt es den Fuß der Bäume und Büsche, und bald hat man herausgefunden, daß es ein Schattenfreund sein muß, denn im Helligkeit wuchert es besonders üppig. In den Stunden, da heller Sonnenchein sein drei-blättriges grüngelbes auskleiden läßt, schläft es. Die drei Blättchen klappen sich zusammen; sie schließen sich nach unten ein, was einen sehr drohenden Anblick gewährt. Die Bewegung der Blättchen geschieht durch ein Gelenk, ihr Mechanismus beruht auf Veränderungen des Drucks.

Der Sauerling „schläft“ im Sonnenchein, denn dann droht den überaus zarten Blättchen die Gefahr zu verrotten. Andere Blätter, wie die der Bohnen, schließen des Nachts, was für sie gleichfalls vorteilhaft ist, oft schon des Tages während halber. Blumen vollführen abends oder bei schlechtem Wetter Schließbewegungen, manche, so die Stacheln, lassen sogar das Köpfchen hängen. Hier dürfte der ersetzte Nutzen im Schutz vor dem schädlichen Tau oder Regen liegen.

Mit den Gelenken und den Veränderungen der Wasserspannung besorgen viele Blättchen auch die Einstellung der Blätter gegen das Licht, und den gegen Wunderliches abgehärteten Botaniker überläßt es gar nicht zu sehen, daß hierbei eine feine und intelligent anmutende Arbeitsteilung einsetzt. So gibt es in den Tropen Kletterpflanzen, die zwei Gelenke besitzen, eines am Stiel, dort, wo er dem Zweig ansetzt, das andere an dem Übergang vom Stiel zum Blatt

selbst. Das erste stellt das Blatt so ein, daß es eine Lücke findet im Laubengelände seiner Brüder, mit ein wenig Aussicht auf Himmelslicht. Das andere befolgt die Feinrichtung der Blattfläche, damit die Lichtstrahlen feine gerade senkrecht treffen. Ein solches Feinrichtungsorganismus mit zwei Einstellungsorganen, wie irgendein optischer Apparat ist in diesem Bewegungsinstrument verwirklicht, und es gehört natürlich nur zu seiner Vollkommenheit, daß, wenn eines der Gelenke beschädigt oder verhindert ist, das andere ihm ausbügelt.

Aber selbst der abgeklärteste Pflanzenkenner steht ratlos und mit einer Art Schreden vor der indischen Wunderpflanze, die er Desmodium gyrans deshalb benannte, weil sie mit ihren Blättchen ratlos schaltet und Bewegungen ausführt, deren Ursache und Mechanismus noch durchaus im Dunkeln liegen. Bei der Treibhauskultur, die dieses sparrige und hässliche Sträuchlein, das in den Sumpfwäldern um Kalkutta wächst, braucht, um gut gedeihen zu können, zwingen die zwei kleinen Blättchen, die an feinen Stielen zu beiden Seiten der größeren eigentlichen Blätter stehen, Tag und Nacht, je einmal in eineinhalb Minuten auf und nieder. Längt man die Pflanze ihre gewohnte Wärme entziehen, so verlangsamt sich die Bewegung, und bei 21 Grad Celsius kommen diese Pendel der Lebensuhr endlich zum Stillstand. Angebracht sollen auch hier Druckmessungen die Ausführungen besorgen,

„Smuggler“

Gernst-lustig Spill in der Färbung von Walter Looschen
Uraufführung im Bremerhavener Stadttheater
Walter Looschen, Kiel, ein geborener Butzjäger, der in den letzten Jahren als Verfasser zahlreicher, meist humoristischer Kunstgeschichten, aus in unserer Zeitung einem weiteren Kreise bekannt geworden ist, errang am Freitagabend im Bremerhavener Stadttheater mit der Uraufführung seines ersten Bühnenwerks einen beachtlichen Erfolg. Er betitelt sein Werk „Smuggler“, ein ernst-lustig Spill. Zum ersten Male dient hier in der plattdeutschen



Dramatik die Schmuggler als künstlerischer Vorwurf. Die aus purer Habgier zusammengeworfene Krögelei, ein echtes Satansweib, verführt unter Vermeidung aller möglichen Mittel den arbeitssamen Steuermann Edo Hedden zur Mithilfe beim Spritzsmuggel. Nach erfolgreicher Fahrt wird aber die Hölle unterjochung von dem gewissenhaften Grenzauferhergeren Tangez nahezu aufgefressen. Nur Lenas Liebe zu Edo Hedden gelingt es, durch Preisgabe ihres ganzen Rufes und geschätzte Unterjochung von seinen des weltweisen Geertje-

aber das bleibt uns gleich — angesichts der „Umplanzenhaftigkeit“ eines solchen Verhaltens.

Wenn unsere Wälder aus Desmodium bestehen würden (übrigens sollen die Weiden des Wolterfarns ohnedies ähnliche, wenn auch leisere, derartige Schwümmungen ausführen) dann hätte auch Welt den unheimlichen Eindruck, daß die Naturforschung schon seit Tausenden auf die Pflanze blickt. Ihr ist Wald und Bäume ein verzauberter Garten; verurteilte Urriese stehen darin, trabseln leise und bedächtig mit den Gliedern, sehen einen an mit gläsernen Augen und wenden gespenstisch den Blattsprache nach der Sonnenfugelei Lauf, deren summer Andacht sie hingeben sind.

Die Sprechwerkzeuge der Pflanzen hat die Naturwissenschaft jetzt erschaffen und geht nun daran, die „Grammatik der Pflanzenprache“ zu schreiben. Sie ist eine Sprache der Semaophoren. Ranken werden in ihr gehalten wie von den neopositivistischen Fischern: mit Gebärden und Winken. In solchen großen Bildern läßt sich der Schleier vor der Naturforschung der Zukunft, die es wieder verstehen wird, warum man einst auch in der Pflanze, die uns heute nur Schmutz und Spieß ist, soweit wir sie nicht zur größten Ausbeute erntedrigten, ein Göttliches verbirgt und ein Symbol des großen Weltwunders, in das der Mensch mit tausend Fäden mystisch verflochten ist.

geers, ihres Dufels, das Verhängnis abzuwenden. Die raffgierige Krögelei kommt aber dennoch zu ihrer verdienten Strafe. „Bebragene Bebragere“ sind die Schlüsselwörter des Stückes, und sie umkreisen treffend den Hauptinhalt dieses „ernst-lustigen Spills“.

Der erste Akt entwirrt der dramatischen Straffheit. Er enthält reichlich viel von einer dramatisierten Erzählung. Die nächsten Akte aber zeigen, daß der Autor voll über dramatische Gestaltungskraft verfügt. Genügt mag es zunächst erscheinen, nach der tragischen Zuspitzung die Handlung in die Bahn einer Komödie zu lenken, aber das ist dem Autor voll gelungen.

Der Charakter der Meia, der Krögerin, ist ganz hervorragend gezeichnet. Auch Diebert Vohmann, ihr Mann, ist eine lebenswahre Type. Die Charakteristik der übrigen Personen bleibt bloß.

Besondere Anerkennung für die geschickte Regie verdient der Späßbaas Conrad Heinemann. Wenn auch ein etwas engerer Rahmen mit intimer Aufführung dem Spiel noch eine erhöhte Wirkung hätte geben können, so muß doch unbedingt anerkannt werden, daß seine Regieleistung wesentlich zu dem Erfolg des Stückes beigetragen hat. Eine Glanzleistung bot seine Wessels, die als Gast des Stadttheaters die Krögerin darstellte. Allgemeines Gefallen erntete mit seinem Spiel auch der Kröger, den Paul Petersen darstellte. Er darf sich allerdings bescheiden, als Träger einer plattdeutschen Rolle mehr Plattdeutsch und weniger Hochdeutsch zu sprechen. Von den jugendlichen Liebhaberinnen gefiel besonders Lotte Uhlig als Antje Bruns, während Greti Böling als Lena es bei guter Mimik und Sprache und lebhaftem Temperament doch an Gefühlswärme fehlen ließ. Als übrige Darsteller seien Johann Behrens als Kühlengraber Geertjegeers, Karl Klüsner als Steuermann Edo Hedden und Siegfried Rohrt als Grenzauferherger Tangez genannt.

Das Publikum war eifrig begeistert und sollte den Spielern, dem Spielleiter und ganz besonders dem Autor anhaltenden Beifall. Abstoße Male mußten sich der Verfasser dem Publikum zeigen, und es gab Blumen und Gratulationen die Fülle. Das Stück wird seinen Weg über die niederdeutschen Bühnen machen, und der Erfolg wird ihm nicht versagt bleiben. Die günstige Aufnahme seines dramatischen Erstlingswerkes möge Looschen begeistern zu weiteren Schaffen auf dem Gebiete der niederdeutschen Dramatik.

Erich Lampe.

Der ungebetene Gast

Von

Diemar Moring

Stubb war in vollem Schwung. Sein rotes Haupthaar stand wie eine wehende Flamme über der hohen Stirn, aus seinen tiefstehenden Augen, befeuchtet vor wild und züchtlos wachenden Brauen, sprang der feurige Glanz der Begeisterung, in die er sich hineingeredet hatte. Während seine Linde die Taste hielt, hob sich die Rechte mit feierlichem Zeigefinger unerbittlich bedrohend. „Unantastbar“, so rief er, „sei uns die Freiheit des Individuums!“

Es klingelte. Wir hörten, wie das Mädchen öffnete. Gleich darauf trat ein unterjochter Mann in das Zimmer: es war Pottkiefer.

„Wieder mit jedem, der es mag, dem Individuum Gewalt anzuhaben und die Freiheit zu knechten“, fuhr Stubb, ohne sich um den Eingetretenen zu kümmern, fort. Danach blickte er in eine sanftere Tonart: „Auch mit Güte, Freunde, läßt das härteste Gemüt sich erweichen!“

Er hatte geredet und wandte sich nun Pottkiefer zu, der inzwischen einen Stuhl herangezogen und in einer Weise befeuchtet hatte, als gedenke er darauf das Ende seines Lebens abzuwarten. Stubb betrat die ihn an. „Sa, wie denn...“ begann er in einiger Verlegenheit wieder.

Pottkiefer schüttelte ihm mit einer kurzen, fortwährenden Handbewegung das Wort ab. „Ich habe gehört“, erwiderte er, „daß heute in Ihrer Wohnung ein Fremdenstreich zu einer feinen Diskussion über die Freiheit des Individuums geladen ist, und so habe ich mir erlaubt...“

Zwischen Stubbens Brauen zeigte sich eine unmißliche Falte. „Ich kann mich nicht erinnern, Sie eingeladen zu haben“, murmelte er.

„Gabe ich mir erlaubt“, fuhr Pottkiefer unbeeinträchtigt mit ernster Miene fort, „zu erscheinen, weil ich annehme, daß die Anwesenden Wert darauf legen würden, ein objektives und durch Erfahrung gesättigtes Urteil zu hören. Wir kennen einander ja alle; Ihre Güte sind, wie ich sehe, mir keineswegs fremd, es kann also wirklich nicht darauf ankommen...“

„Herr Pottkiefer“, befragte sich Stubb, „ich habe Sie nicht geladen. Mein Mädchen hat Sie aus Unkenntnis eingelassen. Ich werde Sie natürlich nicht gerade hinauswerfen, aber wie die Dinge liegen, möchte ich Sie doch bitten...“

„Bitten Sie nicht!“ wehrte Pottkiefer ab. „Ich bin mit der festen Absicht gekommen, Ihnen die Wahrheit über das Problem, das heute zur Diskussion steht, zu bringen. Ich denke nicht daran...“

Der junge Maler, der neben mir saß, warf ein: „Ich verstehe Sie nicht, Pottkiefer. Natürlich können wir uns, aber da Stubb Sie nicht eingeladen hat, können Sie doch nicht einfach hierherkommen! Es ist eine Frage des Tastes.“

„Lassfragen“, wies Pottkiefer ihn zurück, „sehen hier nicht zur Erörterung. Was zur Erörterung steht, ist die Wahrheit über ein bestimmtes Problem. Und da ich die Wahrheit habe, finde ich es, wenn man schon von Takt reden will, eher von Herrn Stubb's taktlos...“

„Pottkiefer!“ warnte Stubb, rot in aufsteigendem Zorn.

„Finde ich es also eher von Herrn Stubb's taktlos“, fuhr jener unentwegt fort, „daß er vergaß, einen Mann von meiner Lebenserfahrung einzuladen!“

Stubb setzte die Taste fixierend auf den Tisch. „Also Pottkiefer“, begann er zurendend, „wir wollen uns doch in Güte miteinander verständigen. Sie können doch nicht ganz einfach...“

„Inwoh!“ schrie Pottkiefer voller Begeisterung. „Zuwohl, in Güte! — Lassen Sie abhimmeln!“

Stubb erklärte. Er sah da wie ein in Stein gehauener Götz, steil und aufrecht, mit fragend hochgezogenen Brauen. „Abhimmeln? Und worüber?“

„Ob ich bleiben soll oder nicht“, nickte Pottkiefer ihm wohlwollend zu.

Lucie, die Pianistin, lachte hysterisch. „Abhimmeln! Abhimmeln!“ — Aber Sie sind ja verrückt, Pottkiefer!

Pottkiefer wurde ganz Würde. „Fräulein Lucie“, haarte er, „ich bin durchaus nicht geistesgekört. Ich bin gekommen, um Sie alle über ein wichtiges, soziales und menschliches Problem aufzuklären. Ich werde...“

„Und ich werde Sie doch hinauswerfen!“ schrie Stubb, der Fassung und Sprache wiedergefunden hatte.

„Stubb“, entgegnete Pottkiefer in eisiger Ruhe, „Sie werden mich nicht hinauswerfen. Ich kenne Ihre Ansichten viel zu gut: Sie vertreten die absolute Freiheit des Individuums. Sie sind ein Idealist, ein friedfertiger, humaner Mensch, der keine Gewaltanwendungen duldet, geschweige denn, daß er sie selbst ausübt! Ein Mann, der Güte predigt.

Sie werden sich nicht an Ihrer eigenen Weltanschauung ver-sündigen!“

„Aber lieber Herr Pottkiefer“, begann der ältere Herr in der Ecke, „Sie sollten doch mir endlich begreifen haben, daß Ihre Anwesenheit heute nicht gerade erwünscht ist. Ersparen Sie uns die peinliche Situation!“

„Peinlich?“ regte sich Pottkiefer auf. „Mir ist die Situation durchaus nicht peinlich! Ich habe Ihnen etwas zu sagen und werde mich durch Fragen des gesellschaftlichen Get-toommens daran nicht hindern lassen! Ich werde...“

„Also, meine Damen und Herren“, wandte Stubb sich uns zu, „dann bleibt uns nichts anderes übrig, als einen anderen Raum aufzusuchen. Gehen wir einfallen in mein Schlafzimmer hinüber.“

Wir erhoben uns. Auch Pottkiefer stand auf. „Ich komme mit“, erklärte er freundlich.

„Sie kommen nicht mit!“

„Ich komme wohl mit.“

Stubb leuchtete. Schweig trat ihm auf die Stirn, und seine rote Wäsche sträubte sich. „Ich werde die Polizei holen und Sie hinauswerfen lassen.“

„Sie werden dergleichen nicht tun“, erwiderte Pottkiefer.

„Behandelt man so seine Gäste?“ tobte Stubb, „Sie haben sich unangesehen eingebracht, niemand hat Sie gebeten zu kommen. Ich lasse Sie abhimmeln!“

„Sie lassen mich nicht abhimmeln“, widersprach Pottkiefer mit unheimlicher Ruhe. „Sie werden mich nicht in meiner Bewegungsfreiheit behindern. Sie werden nicht dulden, daß jemand sich an mir vergreift! Ihre hohen stillosen Grundfälle verbieten das Ihnen...“

Stubb packte den Gegner beim Nackenschlag. „So!“ schrie er, „jetzt ist's genug! Ich werde Sie hinauswerfen — ich, mit meinen eigenen Händen! Sie Göt! Sie pieße auf alle hohen, stillosen Grundfälle, wenn ich es mit einem Narren, wie Sie es sind, zu tun bekomme!“ Damit hatte er Pottkiefer zur Tür hinaus auf den Flur gedrängt.

In diesem aber schien mit einemmal ein Trost zu er-lahmen. Ein großes und helles Rästel glitt über sein rundes Gesicht, er befreite sich aus den Händen von Stubb, tippte mit dem Zeigefinger auf die Brust seines Gegners und sagte mit leiser Zübel: „Aber nur dies, lieber Stubb, — dies nur wollte ich Ihnen beweisen!“

Erach's, ergiff seinen Hut und entwand.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, 27. d. M., gelangen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Versteigerung zur Versteigerung:

Wahnbeck, vorm. 8:0 Uhr, 1 Damen-fahrrad, Käufer vernehmen sich in der Wirtschaft „Tannentrost“.

Deffsaussen, vorm. 8:0 Uhr, 1 Schwein, Käufer vernehmen sich in der Wirtschaft „Tannentrost“.

Rastede, vorm. 11 Uhr, 1 Auto, 2 Sessel, 1 Kommode, 1 Büchereigrat, Käufer vernehmen sich in der Wirtschaft „Tannentrost“.

Messendorf, vorm. 9 Uhr, 5 Ferkel, 1 Schwein, Käufer vernehmen sich in der Wirtschaft „Tannentrost“.

Wiefelstede, vorm. 10 Uhr, 3 Käufer-fahrräder, Käufer vernehmen sich in der Wirtschaft „Tannentrost“.

Strecks, vorm. 9 Uhr, 10 Stühler, 1 Sofa, Käufer vernehmen sich in der Wirtschaft „Tannentrost“.

Oldenburger, 25. Januar 1932

Weideland-Verpachtung

Zu beabsichtige, meine in Bümmer-feder Moor belegene Weide zur Größe von ca. 14 Hektar im ganzen oder in jeder gewünschten Einteilung, auf mehrere Jahre zu verpachten. Verpachtungstermin steht an am Mittwoch, dem 27. Januar d. J., abends 7 Uhr, in Wüllers Gasthaus in Sandburg. Nachschickhaber laden ein D. Gloyflein, amtl. Auktionator, Warburg i. O. — Tel.-Nr. 203.

Laden mit Neben-räumen z. vermieten

Carl Kramer

Herrenfahrrad, 2mal gefahren, billig zu verk. Steubenstr. 32.

Anzuleihen

Gute 8000 bis 10 000 RM auf erste Hypothek

Grundbesitz mit guten Gebäuden, Forderungsbetrag 45 000 bis 50 000 RM, anzuleihen gegen pfandliche Zinszahlung. Ange-bote unter 2 C 145 an die Geschäfts d. B.

Berlören

Sonnabend in Alt-Obernburg (Saal)

Umfragefuch

Liegen gelassen. Ab-gabe gegen Ab-nehmung Damm 32.

Mietgefuche

Wohnung mit Garten

oder fl. Landstelle in guten Gebäuden zum 1. Mai zu mieten ge-fucht. Nähe Oldenburg oder Bismarck. Ange-bote unter 2 C 145 an die Geschäfts d. B.

Mietgefuche

Zum 1. 3. oder 1. 4. 3-4-Z. Wohn. ge-fucht (Mittl.), mög-lichst in Oldenburg, Ange-bote unter 2 C 145 an die Geschäfts d. B.

Zu vermieten

Zu vermieten zum 1. April

Aräumliche Etage

mit Balkon und Zu-behör i. Regelhofe-viertel. Miete 60 RM. Angab. unter 2 C 145 an die Geschäfts d. B.

Gut und. Etage

zu vermieten. Georgstraße 28 oben.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

Freundl. Zimmer

zu verm. Saatenstr. 4.

An den Nationalsozialistischen deutschen Studentenbund

Hochschulgruppe Oldenburg

Weil die Loge »Zum goldenen Hirsch«, deutsch-christlicher Orden, keine Politik treiben darf, kann sie der Einladung zu einer parteipolitischen Veranstaltung keine Folge leisten. Auch Gründe der Selbstachtung verbieten es uns, an Ihrer Versammlung teilzunehmen. Auf die uns bekannten unwissenschaftlichen und unwahren Ausführungen Ihres Agitationsredners über die deutsche Freimaurerei haben wir bereits aus berufenem Munde geantwortet. Wir haben dem nichts hinzu-zufügen. Zu einer ernsthaften Antwort auf alle an uns gerichteten Fragen sind wir an einem Erörterungsabend gern bereit. Wir werden auch Sie in nächster Zeit dazu einladen.

Loge »Zum goldenen Hirsch«

Deutsch-christlicher Orden

APOLLO

Heute, Montag, unwiderruflich letzter Tag

Königin Luise

mit Henny Porten • Jugendliche haben Zutritt

Für einen erfahrenen Landwirt suche ich zum 1. Mai d. J. eine

Landstelle

mittlerer Größe mit guten Gebäuden und Kändereien einwandfreier Bonität für ein oder mehrere Jahre zu pachten. Pächter ist bereit, das tote und evtl. auch das lebende Inventar als eisenernen Bestand zu übernehmen.

Angebote umgehend erbeten an

C. H. Schäfer, Auktionator, Berne i. O. — Fernruf 98.

Großemmeer. Erbsen der Wwe.

zu Verpachtung, hierüber, beabsichtigt ihre dafelbst belegene

Besitzung

mit reichlich 1/2 Hektar großem Garten und Grundstück zum Antritt 1. Mai d. J. zu ver-fahren

In dem Hause ist seit langen Jahren

Zimmerer

mit besten Erfolge betrieben. Die Gebäude einfach, zweckmäßig und gut in Ordnung, nebenbei kann kleine Handwirt-schaft betrieben werden. Land ist in der Nähe zu pachten

Kellertanten wollen sich ehestens melden

Th. Schmidt, amtl. Autt.

Voranzeige

Zunggefellensklub „K. K. K.“

Charlottenhof feiert am 2. Osterfest

3. Stiftungsfest

in Renhaus' Saal

Die Zunggefellens

Examenarbeiten

Vervielfältigungen

Kohlzeitungen

sauber, billig

Schreibstube

Achternstr. 68 Tel. 2814 (Wischhausens Ecke)

Zu kaufen gesucht

Alte Eisen u. em. Badewanne gesucht

Angab. u. 11 C 153 an die Geschäfts d. B.

Größer. Aktenschrank

zu kaufen gesucht

Patentbüro Rb. Wolf

Kartoffellager

am Stau

Telefon 4510

Stempel

inherhalb 24 Stunden

tel. 2321

Stempel

inherhalb 24 Stunden

tel. 2321

Stempel

inherhalb 24 Stunden

tel. 2321

Stempel

inherhalb 24 Stunden

tel. 2321

Stempel

inherhalb 24 Stunden

tel. 2321

Stempel

inherhalb 24 Stunden

tel. 2321

Stempel

inherhalb 24 Stunden

tel. 2321

Stempel

inherhalb 24 Stunden

tel. 2321

Stuhl- und Küchen-Stühle abzugeben

Kurldorfstr. 32, Hof.

Ziegenzuchtverein Oldenburg

— e. B. —

Generalversammlung

am Sonntag 31. Jan., nachmittags 4 Uhr, bei W. A. H. e. n. d. o. r. f

Agendepunkte:

1. Geschäftsbericht

2. Kassenbericht

3. Neuwahl

4. Beschlüsse des Vorstands

Ziegen-Versicherung

Ohmstraße u. Oldenburg

Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 5 Uhr

Generalversammlung

in Hennings' Weithaus zu Adorf

Agendepunkte:

1. Jahresbericht, 2. Rech-nungsablage, 3. Neuwahl, 4. Sonstige Angelegenheiten

Die Jahresrechnung liegt vom 25. Januar bis 7. Februar bei B. Martin, Krietenstr. 30, zur Einsicht aus.

Große Pächterkundgebung

in Brake

Union-Hotel

Mittwoch, 27. Januar, vorm. 10 Uhr.

Pächter, erscheint in Massen!

Der Vorstand

Karosserie

Atirag, mit Koffer, Licht, Ans., Scheibenw., Rückspiegel, hochlegant, neuwertig, Benz. 31, Rembrandt, D-horiz. 3, Sportpreis 225 RM gegen fl. Kasse verkauft

Ingenieur Dr. Rumborn, Oldenburg i. O., Güterstraße 4, Telefon 2676

Achtung! ■■■■■

Gandgarbeitete

Leckbretter

mit Stäbe

3.75 und 4.50 RM

Carl Wihl Meyer

Saatenstraße 14/15 und 50

Beachten Sie mein Spezial-Schaufenster

Brandorff & v. Seggern

Bankgeschäft,

Telefon-Nr. 4641

Annahme von Spar-Einlagen

Zinsen nach Vereinbarung je nach Kündigungsfrist.

Empfindliche Wäschestücke zu waschen...

wird Ihnen keine Schwierigkeiten mehr bereiten, wenn Sie sich einmal während der vom 25.—29. Januar 1932 in unserem Hause stattfindenden Persil-Waschvorführungen davon überzeugen haben, wie einfach das richtige Waschen von Wolle, Seide und Plätten werden ist. Geschulte Kräfte werden mitgebrachte kleinere Wäschestücke gern zur Probe vorwaschen.

Fr. Buschmann, Wiefelstede

Trauerkränze

geschmackvolle und vornehme Binderel, sehr billig.

Blumen - Nieder. — Telefon 5038.

Spar- u. Darlehnskasse Oldenbrok

Der Zweck meiner Kasse, die Öffentlichkeit einmal auf die Vorzüge bei dem Warenkauf ab. Rasse aufmerksam zu machen, ist erreicht. Unterzeichner u. seine Freunde haben wirklich nicht die geringste Scham, solche Kränze zu übernehmen. Der Kunde mit dem Stadtkind ist auf falscher Fährte. r.

Gänsefedern billiger!

Isa gewaschene Ware, direkt ab Fabrik. Weiße und dunkle, zum Selbstschreiben. 1.00 RM. beste Sorte 2.50 RM. Weiße Gänsefedern 2.50 RM. Weiße Halbdaunen 4.40 und 3.20 RM. Weiße Dreivierteldaunen 6.— und 7.— RM. Graue Gänsefedern 3.— RM. Weiße 10.— und 12.— RM. n. Pfund. Versand von 20.— RM. an portofrei. Daunen-Steppdecken, garantiert dicht, mit rein, Voll-daunen gefüllt, von 36.— RM. an. Muster und ausführl. Preisliste gratis. Nichts gefallt. Ware nehme ich zurück.

Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow 247

Namen in Wäldern

werden billig gelistet

Steubenstr. 18, p.

Familien-Nachrichten

Zooes-Anzeigen

Oldenburg, 23. Januar 1932

Seute mitag 124. Uhr entfiel nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Bruder Schwäger und Onkel

Wilhelm Schnieder

im Alter von 55 Jahren

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 27. Januar, nachm. 3 Uhr, vom Eins-Schönlund aus auf dem neuen Friedhof. Trauerandacht 24. Uhr

Wwe. Elise Bierfischer

im Alter von 46 Jahren

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 27. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Peters-lehn. Teilnehmer vernehmen sich um 1.15 Uhr beim Eins-Schönlund in Oldenburg, sonst Widenlohsdamm um 2 Uhr

Wwe. Elise Bierfischer

im Alter von 46 Jahren

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 27. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Peters-lehn. Teilnehmer vernehmen sich um 1.15 Uhr beim Eins-Schönlund in Oldenburg, sonst Widenlohsdamm um 2 Uhr

Wwe. Elise Bierfischer

im Alter von 46 Jahren

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 27. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Peters-lehn. Teilnehmer vernehmen sich um 1.15 Uhr beim Eins-Schönlund in Oldenburg, sonst Widenlohsdamm um 2 Uhr

Wwe. Elise Bierfischer

im Alter von 46 Jahren

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 27. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Peters-lehn. Teilnehmer vernehmen sich um 1.15 Uhr beim Eins-Schönlund in Oldenburg, sonst Widenlohsdamm um 2 Uhr

Wwe. Elise Bierfischer

im Alter von 46 Jahren

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 27. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Peters-lehn. Teilnehmer vernehmen sich um 1.15 Uhr beim Eins-Schönlund in Oldenburg, sonst Widenlohsdamm um 2 Uhr

Wwe. Elise Bierfischer

im Alter von 46 Jahren

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 27. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Peters-lehn. Teilnehmer vernehmen sich um 1.15 Uhr beim Eins-Schönlund in Oldenburg, sonst Widenlohsdamm um 2 Uhr

Wwe. Elise Bierfischer

im Alter von 46 Jahren

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 27. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Peters-lehn. Teilnehmer vernehmen sich um 1.15 Uhr beim Eins-Schönlund in Oldenburg, sonst Widenlohsdamm um 2 Uhr

Wwe. Elise Bierfischer

im Alter von 46 Jahren

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 27. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Peters-lehn. Teilnehmer vernehmen sich um 1.15 Uhr beim Eins-Schönlund in Oldenburg, sonst Widenlohsdamm um 2 Uhr

Wwe. Elise Bierfischer

im Alter von 46 Jahren

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 27. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Peters-lehn. Teilnehmer vernehmen sich um 1.15 Uhr beim Eins-Schönlund in Oldenburg, sonst Widenlohsdamm um 2 Uhr

3. Beilage

zu Nr. 24 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 25. Januar 1932

Die Attaken der deutschen Kavallerie in der Schlacht bei Mars-la-Tour

Die verschiedenen Artikel in den „Nachrichten“ über die Kavallerie-Attaken in der Schlacht bei Mars-la-Tour am 16. August 1870 laden auch mich, der ich zwar den Feldzug 70 Jahre nicht mitgemacht, aber in strebsamen, jüngeren Jahren eifrig studiert habe, zu einigen Ausführungen.

Die zahlreiche deutsche Kavallerie versagte damals namentlich im Anfang des Feldzuges bis zur Schlacht von Sedan vielfach in puncto Auffklärung, Fühlung am Feinde, Verfolgung. Der Grund hierfür liegt in mehrfachen, mißverständlicher Auffassung der von höchster Stelle (Moltke) gegebenen Direktiven, an mangelhafter Initiative der Kavallerie-Divisions-Kommandanten und endlich auch an der damaligen, höchst mangelhaften Bewaffnung unserer Kavallerie. Diese führte damals, mit Ausnahme der Ulanen, nur den Säbel als Waffe; es fehlten vor allem für das Fußgelenk die so nötigen Karabinen, die erst nach den Kapitulationen von Sedan und Metz notdürftig durch französische Karabinen ersetzt wurden.

Es ist also auf diesem Gebiete manches beizubringen und vielleicht auch beklagen, so leuchtet dafür um so mehr die Kampftätigkeit der Kavallerie auf den damaligen Schlachtfeldern und namentlich in der Schlacht bei Mars-la-Tour hervor, in der General von Alvensleben mit seinem III. Korps, dem rechten Fl. Korps der II. Armee, in tapferem Entschluß die Armees des Marschalls Bazaine angriff, um diese, so wie es war, zu fassen und zu vernichten, und am Abend nach Westen hin zu verdrängen. Erst im Laufe des Tages griff auch das IX. Korps (Voigts-Rheß) nach schwachen Teilen des IX. Korps unterstützend ein. Alle drei Waffengattungen leisteten in dieser Schlacht Hervorragendes; aber für die deutsche Kavallerie wurde doch der 16. August 1870 ein ganz besonderer Ruhmestag — der größte neuerer Zeit und durchaus vergleichbar mit den Taten bei Hohenfriedberg, Rossbach und Beuthen usw. zur Zeit Friedrichs des Großen.

In den bisherigen Artikeln ist nun fast nur von den Attaken der Brigaden Barby und Bredow die Rede. Um es aber von vornherein zu sagen, so kann die Bezeichnung „Todesritt“ nach Gesamtleistung, Erfolgen und Verlusten ganz zweifellos nur für die Brigade Bredow in Frage kommen, was sich auch aus Nachstehendem ergibt.

Am übrigen wurde von der deutschen Kavallerie am 16. August nicht nur zweimal, sondern in ganz verschiedenen Formationen attackiert. — Der Aufmarsch zu den großen Kavallerie-Attaken des Tages erfolgte gegen 11.30 Uhr durch zwei Schwadronen, die — bisher Artillerie-Beobachtung — auf Veranlassung des Gen.-Chefs III. Korps, Oberst v. Voigts-Rheß in der Bionville zurückgeführten feindlichen Infanterie-Massen rückwärts einbrachten.

Dieses war die erste Attacke des Tages, der bald gegen 12.30 Uhr mittags die zweite Attacke durch die Husaren-Brigade folgte, und zwar dieses Mal auf Ver-

anlassung des Gen.-Chefs X. Korps, Oberstleutnant v. Capri, der seinem Korps weit voraus auf das Schlachtfeld geeilt war. Das eine Husaren-Regiment attackierte ein französisches Kürassier-Regiment, während das andere (es waren die Braunschweiger Husaren) sich auf von Bionville auf Rezonville zurückgehende Truppen warf. Bei dieser Gelegenheit entdeckten die Husaren auch eine von Marschall Bazaine persönlich vorgeführte Gardebatterie, nahmen auch diese und hätten um ein Paar den Marschall selbst gefangen genommen, dessen Stab völlig auseinander gesprengt wurde.

Die dritte Attacke erfolgte in der zweiten Nachmittagsstunde, als sich die Franzosen offensichtlich zu einem ungesonnenen Angriff gegen den linken Flügel des III. Korps anschickten. General v. Alvensleben, der sonst keine Heerwesen mehr zur Verfügung hatte, sandte daher durch seinen Gen.-Chef, Oberst v. Voigts-Rheß, der südlich des Dorfes Trouville haltenden Brigade Bredow (16. Ulanen, 7. Kürassiere) den Befehl, längs (östl.) der Trouviller Höhe zur Attacke vorzugehen. Und nun erfolgte die schon im Artikel vom 5. Januar zureichend geschilderte Attacke, vergleichbar etwa der der Ausbach-Bagrenbüh bei Hohenfriedberg, und einzigartig bezüglich der Länge (etwa 2,5 Kilometer), der Größe und der Verluste. Es war ein Todesritt in des Wortes wahrer Bedeutung und zugleich ein ewiger Ruhmestitel für die beiden Regimenter.

Dieser Todesritt war, trotzdem er notwendig mit einem furchtbar verlustreichen Zurückgehen, von ungeheurem moralischen Einfluß auf den Feind und zugleich erwirkte er eine furchtbare Erschütterung für die dünne deutsche Schlachtlinie. Vor der gewaltigen feindlichen Übermacht hatten gewissermaßen sogar die auch von den Harn bestetzten Trouviller Höhe (Oberst v. Kamede, hier *) aufgegeben werden müssen, und gegen 5.30 Uhr erfolgte der unglückliche, gegen die feindliche rechte Flanke gedachte, aber unversehens auf starke einwirkende Infanteriemassen treffende Vorstoß der Brigade Wedell (16er und 57er), der mit schwersten Verlusten abgefaßelt wurde. Es kam jetzt darauf an, die Trümmer dieser Brigade zu retten, den nachdrängenden Feind aufzuhalten. Diese Aufgabe fiel dem I. Gard-Dräger-Regt. zu. Unaufhaltsam warf sich dieses Regiment in schneidender Attacke auf den Feind, der bald die Verfolgung der Brigade Wedell einstellte. Auch dieses Regiment hat Großes geleistet; leider waren die Verluste auch hier wieder schwer, und der tödlich verwundete Kommandeur Oberst v. Auerwald, samt nach einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn vom Pferde und stark leidet nach wenigen Tagen. Dieses war die vierte Attacke des Tages.

Unmittelbar darauf, zwischen 6 und 7 Uhr spielte sich auf dem äußersten rechten Flügel der Franzosen bzw. dem äußersten linken der Deutschen ein großer Kampf zwischen starken Kavalleriemassen ab, die auf beiden Seiten in stiel-

gleicher Stärke die Flanken sichern sollten; auf deutscher Seite neben der Brigade Barby noch andere Regimenter, darunter unsere 19. Dragoner. In furchtbarer Wucht und mit gleichwertiger Tapferkeit stießen die Kavalleriemassen aufeinander, und gegen 6.000 Reiter trennten die Säbel in dieser fünften Attacke, die nach mehr als halbstündigem Wirrwarr und Durcheinander wieder mit dem Zurückweichen des Feindes endete. Die Brigade Barby aber hielt hier tapfer als Teil eines Ganzen; von einem geforderten „Todesritt“ kann aber keine Rede sein. Zwei deutsche Regimenter-Kommandeure fanden bei diesem großen Ringen den Heldentod, während auf feindlicher Seite der General Legrand an der Spitze seiner Division fiel.

Der blutige Tag neigte sich seinem Ende zu. Deutscherseits war zum mindesten ein strategischer Sieg errungen, denn es war gelungen, die französische Armees für mindestens einen Tag festzuhalten und ihr den südlichen Rückzugsweg auf Verdon abzuschneiden. Der bisherige Schleier über den Verbleib des Gegners hatte sich gehoben. Die höhere Führung konnte daher trotz der schweren Verluste mit dem Gesamtergebnis des Tages wohl zufrieden sein.

Der Oberbefehlshaber der II. Armee, Prinz Friedrich Karl, der nach 4.30 Uhr auf dem Schlachtfeld eingetroffen war und die Leitung übernommen hatte, wollte aber vor Einbruch der Nacht dem Gegner durch ein Vorhaben auf Rezonville noch einen entscheidenden Schlag versetzen. Außer Truppenteilen anderer Waffen wurde fast schon bei Dunkelheit die 6. Kavallerie-Division angefordert, geriet aber bald nicht nur in feindliches Artillerie- und Infanteriefeuer, sondern auch in das eigener Truppen. So kam nur ein Regiment der rechten Fl. Brigade (Güter) zur Attacke auf feindliche Infanterie, wobei wieder der Regiments-Kommandeur fiel. Die andere Brigade (Schmidt, der hervorragende Reiterführer) attackierte schändlich französische Infanterie, durchbrach feindliche Schützengraben und Kolonnen, mußte dann aber unter Feuer von allen Seiten endlich ebenfalls zurückgehen, wobei Oberst v. Schmidt selbst noch verwundet wurde. Mit dieser sechsten Attacke war endlich das blutige Ringen des 16. August beendet.

Überblickt man nun noch einmal die Gesamtsituation der deutschen Kavallerie an diesem Tage, bei dem allein vier Regiments-Kommandeure fielen, so kann man nur sagen, daß sie einen wunderbaren Kampfsgeist gezeigt und ihrer alten Tradition nach allen Richtungen hin sich würdig erwiesen hatte. — Ich zweifle nicht, daß dieser Geist und dieses Festhalten an alten Traditionen auch jetzt noch in der deutschen Kavallerie lebt, die der Schwandvertrau von Versailles uns zugebilligt hat.

Möchte einst kommen der Tag, da, da —
v. Wallenberg.

Zum Schutz gegen
Halsentzündung
und Erkältung
Panflavin
PASTILLEN
BAYER

Das Recht der Jugend

Roman von Hans Schulze

31. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)
Die durchgeführten einen kleinen, als Bar eingerichteten Vorraum, in dem ein paar frühverlorene Mädchen gelangweilt auf Knisch warteten, und traten endlich in das allerheiligste, einen dreieckigen Keller, aus dessen dunklen Nischenbogen ein Kranz von Deckenlampen eine blendende Helle ausstrahlte.

Es war im ganzen das gewohnte Bild: Ein paar zuckende Männer saßen und standen um das grüne Oval eines Spieltisches.

Gartenau begrüßte einen alten englischen Trainer aus Goppeparien und einen bekannten Kabarettisten aus einem Revuetheater am Kurfürstendamm.

Sonst setzte sich das Publikum aus Jodels, Buchmachern, Pferdehändlern und verwandten Gewerben zusammen; die Leute benahmen sich im übrigen tadellos und gewannen und verloren mit der kühlen Gleichgültigkeit geborener Aristokraten.

Ein hiesiger Schlächtermeister vom Olivaer Platz mit stumpfen Würfelfingern und einer stöhnend gefüllten Pfeife hielt die Bank.

Es wurde nur Bac tournant gespielt, und es lag so viel Bargeld auf dem Tisch, daß Gartenau sich fast geizte, sich mit seinen kümmerlichen drei Hundertmarktscheinen überhaupt am Spiel zu beteiligen.

Doch er hatte ein ausnehmendes Glück, und nach zwei, drei Schlägen gehörten ihm bereits über tausend Mark, so daß er eigentlich schon entschlossen war, aufzuhören, als der Schlächter zu ihm kam.

Erner, der hinter ihm stand, stieß ihn heimlich an. „Wettepielen!“ sagte er barsch.

Gartenau bis die Zähne zusammen und zählte automatisch die Karten ab.

Er gewann unauffällig.

Er dachte an Alraune, an den kommenden Tag und suchte das Glück mit aller Kraft seines Willens zu erzwingen. „Die Bank hat neun!“

Immer wieder zuckte der triumphierende Auf- durch die Stidluft des jenseitigen Raumes.

Dann stand er unvermittelt auf. „Ich gebe eine Suite!“

Er hatte annähernd fünfstaund Mark gewonnen.

Erner, der ebenfalls ein paar tausend Mark herbeigekracht hatte, beglückwünschte ihn mit der Anerkennung des alten Fachmannes.

„Sie haben gerade im richtigen Augenblick aufgehört!“ Dann saßen sie noch eine Weile in der Bar und tranken französischen Sekt.

Ein elektrisches Piano spielte Solovays Lied, und eines der geschnittenen Mädchen begann plötzlich salbungslos zu weinen.

Gartenau schenkte ihm 20 Mark und drängte dann zum Aufbruch; er fürchtete, wenn er noch länger in der

Atmosphäre dieser Spielhölle blieb, daß er am Ende doch vielleicht noch einmal der Versuchung erliegen und seinen wie durch ein Wunder errafften Gewinn am grünen Tisch von neuem aufs Spiel setzen könnte.

Als sie wieder auf der Straße waren, grante bereits der Tag.

Der Regen hatte ganz aufgehört, und die Luft ging lind und weich, fast wie im Frühling.

In tieflauer Dämmerung lag das Dächermeer der hohen Häuserfronten, nur die Straßenlinie drückte noch das nächtliche Dunkel.

An der Ecke des Kurfürstendamms nahm Gartenau von seinen Begleitern Abschied und ließ sich dann vom nächsten Autohubs aus zum Bahnhof Zoologischer Garten fahren.

Unterwegs im Wagen überprüfte er noch einmal das gewonnene Geld und verteilte es sorgfältig in die Innentaschen von Jackett und Weste.

Als er am Bahnhof ausstieg, wurden bereits die Morgenengeln der großen Platten ausgeboten, und die erste goldene Ahnung der aufgehenden Sonne gleichte um die plumpen Türme der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

Gartenau erkaufte eine Zeitung und lehnte sich dann gegen einen Pfeiler der Bahnüberführung.

Die Hochspannung der Nerven war auf einmal einer tiefen Erschöpfung gewichen, wie wenn eine Welle im Antriebe seines Gehirns gebrochen war.

Ob Alse sich geschrien hatte und ihm nach der Atempause dieser seltsamen Glühstunde nur doch der letzte, vernichtende Schwereit des Schicksals traf?

Mit bebenden Händen faltete er die Zeitung auseinander, die Zeilen verschwand vor seinen unsicher suchenden Augen.

Und dann las er ganz unten am Ende der ersten Seite mit einem unfagbaren Gefühl der Verwirrung:

„Der Werd in Groß-Weidenau aufgeklärt; ein Kesse des Ermordeten unter dringendem Tatverdacht in Haft genommen.“

Wie im Traum kam er noch einer zeislosen Spanne zur Straßstraße hinüber.

War es nicht, als ob sich unsichtbare Mächte vereint hätten, um ihn vor einer vorjigen Entdeckung seiner Tat zu schützen?

Machte der Tod ruhen, er lebte und war frei!

Morgen schon wollte er Alraune abholen und dann von einem fernen Ort im Ausland dem Untersuchungsrichter eine Darstellung des ganzen unseligen Ereignisses geben.

Und jetzt hatte er nur noch den einen Wunsch, irgendwo in einem stillen Hotelzimmer tief und innerweilich volle 24 Stunden zu schlafen.

18.

Sanitätsrat Doktor Labemann stieg aus seinem Auto und stampfte dann ein wenig schwermütig und durchforstete die ausgetretenen Steinfluren seines Hauses hinauf.

Er hatte Alse schon vor Tau und Tag mit einer Schiefer des Wartenberger Krankenhauses aus Groß-Weidenau abgeholt und in eine bekannte Privatankast in einem der westlichen Vororte Berlins gebracht.

Da Frau v. Lohdorf trotz zahlreicher Telegramme auf ihrer Rheinreise noch immer nicht zu erreichen gewesen war, hatte er sich als ältester Freund und Berater des bedenklichen Hauses zu sofortigem selbständigen Handeln berechtigt geglaubt, zumal nach seinem ärztlichen Ermessen der Zustand Alses eine unverzügliche psychiatrische Pflege und Behandlung dringend angezeigt erscheinen ließ.

Die lähmungsartige Hemmung sämtlicher geistiger Funktionen hatte noch nicht die geringste Aufhellung erfahren; Alse hatte die Überführung nach Berlin in völliger Teilnahmslosigkeit über sich ergehen lassen und war nur mit größter Mühe und Geduld zu gelegentlicher Aufnahme flüssiger Nahrung zu bewegen gewesen.

Der leitende Arzt des Sanatoriums, der aus den Zeitungen die Vorgeschichte des Groß-Weidenauer Dramas bereits kannte, hatte die Prognose zunächst sehr vorsichtig und zweifelhaft gestellt und Doktor Labemann ein kleines Privatloft über das vielstündige Bild alter geistiger Verwirrheitszustände gehalten.

In jedem Falle aber hatte er mit ihm darin übereinstimmend, daß die schleunige Anstaltsüberbringung Alses eine absolute Notwendigkeit gewesen war, schon um sie so bald wie möglich aus ihrer alten Umgebung mit der ständigen Erinnerung an die schwere seelische Erschütterung zu entfernen.

Doktor Labemann hatte für den Tag seiner Berliner Reise seine gewohnte Sprechstunde ausfallen lassen, trotzdem lag jedoch nachmittags schon eine Reihe von Bestellungen vor, in denen der allgemein beliebte Arzt sofort nach seiner Rückkehr um seinen Besuch gebeten wurde.

Vor allem das „Arthurhaus Waldfrieden“ hatte bereits zweimal angerufen, und als sich Doktor Labemann gerade zu einem kleinen Imbiß niederlassen wollte, klingelte der Fernsprecher zum dritten Male, und die wohlbelannte Stimme der Inhaberin tönte in den lebenswichtigen Tönen, ob es denn der Herr Doktor wirklich gar nicht möglich machen könnte, mit dem Auto heute noch einmal auf einen Sprung nach dem Walde herauszukommen.

Von den Pensionsgästen sei eine junge Frau plötzlich mit hohem Fieber schwer erkrankt, so daß man schon eine Überführung ins Wartenberger Krankenhaus ins Auge gefaßt habe.

Unter allen Umständen möchte man aber vor einer so entscheidenden Maßnahme erst einmal eine ärztliche Begutachtung einholen, zumal der Gatte der Kranken jenseitig unbekanntem Ziel verreise sei.

Doktor Labemann, der sich schon während der ganzen Rückfahrt von Berlin auf einen ruhigen Abend in seinem gemächlichen Studierzimmer gefreut hatte, sagte endlich feinsinnig zu und faß eine halbe Stunde später bereits wieder in seinem Wagen, die Erfindung des Fernsprechers heimlich in allen Tonarten verurteilend.

(Fortsetzung folgt)

Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatischen Turn- und Sportbewegung
Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

MONTAGSBEILAGE DER „NACHRICHTEN FUER STADT UND LAND“ + OLDENBURG, 25.1.1932 (ZU NR. 24)

Sport ist not! Jetzt gerade!

Ein Wort zum Geleit

Notzeit im Lande. Überall wird gepart. Und am Sport oft zu allererst. Er gilt als Lutz, als Zerstreuung, als Straßverwendung. Man studiert einmal die Hausalt-pläne von Reich, Ländern und Kommunen. Die Reichs-beihilfen für Turnen, Sport und Wandern betragen z. B. in Preußen mit nur 750 000 RM noch nicht einmal den zehn-tausendsten Teil des Gesamthaushalts. Daran ist so leicht nichts zu ändern. Aber der einzelne kann zur Selbsthilfe greifen und sich und den Seinen die Segnungen des Sports aufkommen lassen, sei es auch unter Opfern. Nur müssen viele ihr Werturteil über den Sport gründlich überprüfen.

Niemals war uns der Sport, waren uns die Leibes-übungen notwendiger als heute. Notzeit im Lande. Mancher hat nicht einmal sein täglich Brot und soll Leibesübungen treiben? Ja, doch und gerade! Wer nämlich Leibesübungen, besonders, wer vernünftige Sport treibt in der frischen, freien Gottesnatur und die Lungen voll Sauerstoff pumpt und das Blut durch den Körper jagt, der festigt seine Organe und erhält sie gesund. Sein Verdauungsapparat wird gewissermaßen geschmiert und von Schlacken gereinigt, so daß er ökonomischer arbeitet und die ihm gebotene Nahrung besser ausnützt. Das ist in ganz erstaunlich reichem Maße der Fall, und wenn es auch Tatsache ist, daß die Leibesübungen den Appetit anregen, und daß man vom Sport nicht satt werden kann, so ist ein Sportler selbst bei unzureichender Ernährung doch immer noch besser dran als ein Nichtsportler; wenn er auch nicht im Körper die großen und wertvollen Kraftreserven aufspeichern kann, wie bei ausreichender Ernährung, so nützt er doch das ihm Gebotene weit besser aus, als der Nichtsporttreibende, dessen Säfte nicht die gleiche Kraft und Frische besitzen, und dessen Organe daher weniger leistungsfähig und weniger widerstandsfähig werden müssen.

Was für ein kostbares Gut aber

Gesundheit in Notzeit

ist, das mag der erfassen, der Krankheit und Stiehung in Notzeit ferngehalten hat. Den materiellen Gedankengängen der Notzeit entsprechend lautet die Frage: Was kann der gesunde sparen, und was kann der Kräftige und Gesunde verbieten? Daß es aber keinen besseren Förderer, Schützer und Erhalter der Gesundheit gibt, als vernünftig betriebene Leibesübung, das ist heute allerorts anerkannt.

„Aber bei dieser Kälte, bei Regen, Eis und Schnee, in Wind und Wetter halbnackt sich draußen auf den Sportplätzen herumtreiben und einem Leberball nachjagen, das kann doch nicht gesund sein!“ Von einem wenig oder gar nicht Ab-geschrittenen solches zu verlangen, wäre allerdings grob-fahrlässig. Ich habe noch kürzlich einen Herrn, der vor drei Jahren ein guter Handballspieler war, seitdem aber völlig ausgebrannt hat und nun wieder anfangen wollte, auf die wärmeren Wochen des Frühjahrs vertröste. So ist es mit allen Winterkriegen, und auch am Gerätturnen wird nicht jeder, der jahrelang ausgete, gleich wieder Freude und Vorteil haben. Aber es gibt ja noch vieles andere. Da vor allem die Gymnastik, in allen Turn- und Sportvereinen als vorbereitendes oder auch als selbstständiges Übungsgebiet betrieben, und das ist was für alle. Wird nun aber der Körper allmählich trainiert, werden Fett und Schlacken hinweggespült, wird der Körper also härter, dann wird er auch allmählich abgehärtet und soll sich nun auch in machvoll steigender Weise in der freien Luft bewegen. Manches Mütterlein, das ihr Zimmerchen kaum warm tragen kann, erschaunert in dem Gedanken, daß ihr Junge oder Entel jetzt in dem kalten Wind sich auf dem Sportplatz tummelt. Und doch möchte er, wenn er mit geröteten Wangen und blühenden Augen nach Hause kommt, am liebsten die Fenster auf-reißen, denn es kommt ihm drinnen so dumpf vor. Es ist schon so:

Gerade gegen Kälte und Kohlennot

sind die Leibesübungen der beste Helfer. Wer ist nicht schon als Kind bei schneidendem Ostwind auf den Stauwiesen Schlittschuh gelaufen? Oft möchte man sich geradezu überwinden, um den langen Weg gegen den eisigen Wind zurück-zugehen, und die ersten fünf Minuten waren alles andere als ein Genuß. Hände und Füße froren jämmerlich. Dennoch hielt man durch, und schon nach kaum fünf Minuten durch-fielte ein angenehmes Wärmegefühl die Glieder. Nach 10 Minuten verschwand die Handhülle und der Schall. Dann wurde der Mantel geöffnet — am liebsten gab man ihm im „Noten Hause“ ab —, und gefroren hat man den ganzen Tag nicht mehr. Ein abgehärteter Sportsmann braucht die Kohlennot nicht zu fürchten.

Auch die Wohnungsgenossen ist eine Erscheinungsform der allgemeinen Notlage, die für den Sportsmann weniger fühlbar ist, als für jeden anderen. Gewiß, das Einatmen verbrauchter Luft, das Wohnen und Schlafen vieler im engen Raum ist für niemand gesund. Die Gesundheit des Sportsmannes aber wird weniger darunter leiden, auch wenn ihn die Rücksicht auf andere davon abhält, so gut zu lüften, wie er es möchte. Er pumpt seine Lungen tagsüber

voll Sauerstoff. Er wird zwar vielleicht am meisten über die schlechte Luft schimpfen, aber Schaden wird sie gerade ihm am wenigsten.

Vor allem aber ist es

das Moment der Freude,

das uns den Sport für unser Volk gerade in der heutigen Zeit so wertvoll macht. Turnen nannte Lion „Arbeit im Gewande der Freude“, und welche Quelle der Freude die Leibesübungen sind, das zeigt jedes Schauturnen, jede Übungsstunde. Wer's nicht glaubt, gehe einmal hinein in die Kinderabteilungen unserer Vereine. Was ist letzten Endes der Genatismus der Zehntausende von Fußball-Enthusiasten anders, als eine allerdings so hart in die Breite und dabei ins Außerliche gewachsene Freude am schönen und edlen Fußballspiel? Diese Freude gerade am eigenen Leibe zu spüren, das ist es, was den Massen unseres Volkes so bitter not tut. Mühsiggang ist aller Kaster Anfang. Was würde wohl ohne den Sport aus dem erschreckend großen Heer der Arbeitslosen schon jetzt geworden sein?

Darum nochmals: Sport ist not! Und ebenfalls noch-mals: Selbsthilfe ist die einzige und letzte Möglichkeit zur Hilfe, denn Staatshilfe erscheint ausgeschlossen. Jeder muß für das Gelingen des Sports, für das Fortbestehen der Verei-ne für Leibesübungen, für die körperliche und zugleich geistige und sittliche Erziehung und Bildung der Jugend

sein Scherlein beisteuern, muß die Sache der Leibesübungen als seine höchst persönliche Angelegenheit betrachten. Das ist ein Ziel, das auch in dieser Notzeit erstrebt werden kann und muß. Und wenn das ganze Volk Leibesübungen will und Leibesübungen treibt, dann kann auch der Staat seine Hilfe nicht verweigern.

Umfassende Werbung und Aufklärung ist dazu notwendig. Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich Verlag und Schriftleitung der „Nachrichten für Stadt und Land“ entschlossen, den Sportteil auszubauen, und vor allem die ge-samten Sportberichte bereits am Montag zu bringen. Wir hoffen, daß das Opfer bei den Vereinen und Verbänden, denen ja gerade diese Aktualisierung in erster Linie zugute kommt, freudigen Widerhall finden und die geringe Mühe, die die raschere Berichterstattung für den einzelnen darstellt, im Interesse der Sache gern geleistet wird. Doppelt gibt, wer schnell gibt. Das ist ganz besonders von der Sport-berichterstattung. Wir bitten daher um eifrige Mitarbeit und hoffen, daß diese Erneuerung dem Sport und besonders seinen hauptsächlichsten Trägern, den Turn- und Sportvereinen, darüber hinaus aber jedem unserer Leser, in starkem Maße zugute kommt und die Krise überwinden hilft, in die die allgemeine Notlage alle Vereine in mehr oder minder starkem Maße hineingebracht hat. Sport in Not, aber Sport ist not! Heil!

Ku.

Olympia 1932: Lake Placid, Los Angeles

Gute Ausichten der deutschen Bobfahrer

Von allen Arten des Wintersports ist es nur der Bob-sport, der uns Deutschen eine Chance bietet. Er ist über-haupt der einzige deutsche Wintersport, der sich bisher inter-national durchgesetzt hat. Weiter ist die Aussicht der deut-schen Mannschaft sehr günstig. Der Führer des Viererbobs „Deutschland I“ ist der braunschweigische Welt-meister, Hauptmann Jahn. Unter seinen Mitfahrern ist Heinrich Köpfer, jetzt als verwundener Motorradfahrer be-kannt. Der andere Viererbob, „Deutschland II“, wird von dem mehrfachen deutschen Meister Fritz Grau, Berlin, ge-steuert. Die Führer der beiden Zweierbobs sind der letzt-jährige deutsche Meister und Weltmeister Hanns Kilian und der bekannte Motorradfahrer (Deutscher Meister der 500-ccm-Klasse) Werner Hunt-Breslau.

Besonders günstig ist aber die Bahn von Lake Placid, die die deutsche Schlittenpurweite von 67 Zentimeter hat, im Gegen-satz zu St. Moritz, wo sie nur 43 beträgt. Der Bau wurde unter Leitung des Berliner Ingenieurs J. H. H. H. mit einem Kostenaufwand von 200 000 Dollar in der acht-amerikanischen Nordostzeit von 3 Monaten und 20 Tagen er-baut. Sie ist 2350 Meter lang und hat eine Durch-schnittsneigung von 10,1 Prozent (8½–15 Prozent) und 26 Kurven, die zum Teil fast einen rechten Winkel er-reichen. Der Bob „Motor Teufel“ befährt die Bahn in 1,52 Minuten. Das sind 76 km. Stunden-geschwindigkeit. In den höchsten Kurven erreichte er eine Geschwindigkeit von fast 100 km.

Deutsche Bobs sind in USA. bewährt

Die Schlitten der deutschen Olympia-Mannschaft sind Erzeugnisse der Schuberth-Werke AG, Braunschweig, deren Schlitten in ununterbrochener Reihenfolge seit sechs Jahren die Deutschen Weltmeisterschaften im Zweier- und Vierer-Bob gewonnen haben. Diese Schlitten stellen Präzisionsarbeit dar, da die Rufen (1,70 Meter lang) auf den Millimeter ge-nau stimmen müssen. Schon vor zwei Jahren lieferte das deutsche Werk an den amerikanischen Klub in Lake Placid sechs Schlitten, die sich auf der neuen Bahn bestens be-währt haben.

Ob es ein Zufall ist, daß die deutsche Olympia-Mann-schaft zur Ueberfahrt nach „Nemur“ des Ozeans, das „Europa“ benutzt? Möge der Name des Schiffes, das das Blaue Band des Ozeans errang, ein günstiges Omen sein!

Lake Placid in Erwartung

(Von unserem Sonderberichterstatter)

H. v. P. Lake Placid, im Januar 1932.

Es wäre zu viel gesagt, wollte ich heute schon schreiben, daß in Lake Placid alles fertig ist, um die Teilnehmer und Zu-schauer der Dritten Olympischen Winterpiele zu empfangen. Aber festlich war man, außerordentlich festlich, so daß nur noch die letzte Hand angelegt zu werden braucht.

Die große gedeckte Arena,

die über 800 000 Mark kostete, repräsentiert sich als schmuck-der Bau. Die Erfahrungen von St. Moritz 1928 lehren, daß gegen-tauwetter lediglich eine feste gedeckte Halle die nötige Sicher-heit bietet, die Spiele trotzdem durchzuführen. Allerdings kommt das nur für die Eishockey-Wettspiele und die Wettbewerbe im Kunstlaufen in Frage, aber das sind ja gerade die wichtigsten Einnahmequellen. Die Halle hat 3000 Sitzplätze und etwa 1000 Stühle. Neben ihr befindet sich das eigentliche Eishockey-stadion mit der 400 Meter langen und 12 Meter breiten Bahn für das Eishockey. Zwei weitere Eishockeystadien sind hier angelegt. Die Tribüne bietet Platz für 5000 Zuschauer, und außerdem kann man noch 2000 Besucher auf Stühlen unterbringen.

Auch für die Bobfahrer und für die Skiläufer sind alle notwendigen Vorbereitungen für die Abwicklung der Wett-kämpfe geschaffen worden, es fehlt nur noch eine Menge Schnee.

Ein besonderes Glanzstück sollen

die Bob-Wettbewerbe

werden, für die nach dem Willen der Schreiberhauer eine Bahn ge-schaffen wurde, die sich bereits im vorigen Jahre glänzend bewährte. Sie liegt 16 Kilometer von Lake Placid entfernt, am Mount Lavenberg, wohin ein fländiger Autoverkehr besteht.

Die Amerikaner sagen, sie habe über 20 Kurven, es sind in Wirklichkeit nur 10 oder 11, wenn man die verschiedenen kleinen Krümmungen nicht rechnet. Besonders schwierig sind dabei zwei Haarnadelfurten und eine S-Kurve, die die Bezeichnung Whiteface, Shady Corner, Zig-zag tragen. Schnell ist die Bahn, das steht fest. Es sind auf ihr schon Weltrekorde gefahren wor-den. So sagen die Amerikaner, denn in Wirklichkeit gibt es ja gar keine Weltrekorde im Bobfahren, sondern nur Bahn-rekorde. Das macht aber nichts, denn wirklich hat der Bob des Saranac Lake-Clubs eine Zeit herausgefahren, die rund 75 Stunden-Kilometer im Durchschnitt betrug, d. h. auf der Ge-raden mußten weit über 100 Kilometer Geschwindigkeit ge-fahren werden. Man kann sich also für die Olympischen Kämpfe allerhand versprechen.

Ueber die Verhältnisse für die Skiläufer kann man noch nichts Endgültiges sagen. Gute Schneelage vorausgesetzt, wird aber auch hier alles klappen. Für die Skifahrer ist ein Skigel gebaut worden, der Sprünge bis zu 60 Meter zuläßt, bei Ver-längerung des Anlaufs sogar noch größere Weiten. Ueber 50 Meter sind darauf bereits geflogen worden.

Ein paar Worte über den amerikanischen Wintersport und Lake Placid, das Zentrum der Olympischen Winterpiele, selbst. Die Amerikaner sind im Wintersport, wenn man vom Eislauf ab-läßt, noch nicht sehr fortgeschritten. Es sind kaum 30 Jahre her, daß sie es erlaubten, nicht erst nach Europa in die Schweiz fahren zu müssen, um Schnee und Eis zu sehen, son-dern daß sie auch im eigenen Lande sich am Wintersport ver-gnügen konnten. Ein besonders geeignetes Gelände entdeckte man in einer Entfernung von noch nicht 1000 Kilometer von New-York in den Adirondacks, einem Teil des Adirondack-Parkes. Geeignete Merkmale ließ bald eine Zahl von Winter-touristen entstehen, deren bedeutendster Lake Placid ist, das sich bald den

Namen des amerikanischen St. Moritz

erlangt. Heute hat sich eine blühende Fremdenverkehrs-indu-strie entwickelt, zumal das Land von außerordentlicher Schönheit ist und zum Naturausfluggebiet erklärt worden ist. Die Anlage der Bobbahn in der Nähe von Lake Placid, wie ursprünglich ge-plant war, deshalb nicht möglich, weil man dort erheblich Raumbedarf hätte auszuheben müssen.

Lake Placid hat aber noch einen anderen Vorteil, nämlich den der

nicht allzu fernen kanadischen Grenze.

Man kann für die nötige Erwärmung von innen sorgen, und wenn auch die Preise des reichlich geschmuggelten Schnapts et-was höher sind als in New-York, so ist wenigstens die Qualität besser. In den Weihnachtseiertagen erlebte deshalb die Stadt der Dritten Olympischen Winterpiele Massenbesuch. Trotz der Depression, die auch in Amerika herrscht, war der Lake Placid-Club, der eigentlich ein Hotel ist, voll besetzt — bei Tagesreisen von 15 Dollar. Nicht alle Besucher waren nur ge-kommen, um zu sehen, wie die Yale-Universität die Mannschaft der amerikanischen Robettenschule Westpoint überlegen im Eis-hockey schlägt.

Für die Unterkunft der Teilnehmer an den Winterpielen stehen mehrere Landhäuser zur Verfügung. Eins der schönsten haben die Japaner gemietet. Außer der amerikanischen Flage war die japanische die erste, die man in Lake Placid zu sehen bekam. Die diplomatischen Ausstattungen, die durch die Vor-gänge in der Mandchurei entstanden sind, haben jedenfalls nicht nach Lake Placid ausgeführt.

Nun sind auch Norweger und Schweden da, und wenn man auch vom bloßen Training nicht sehen kann, was sie wirklich leisten, so werden sie doch von allen angestaunt. Auf ihre Springkunst von der Schanze ist alles gespannt, ihre Namen kennt fast jeder. Die nordischen Springer, Karl Schö-gfer und Tonja Genie, die man vor zwei Jahren schon in New-York bei den damaligen Weltmeisterschaften im Eislaufen bewundern konnte, und die deutschen Bobweltmeister sind für Lake Placid die größten Attraktionen, und man be-dauert nur, daß der finnische Weltrekorde Mann Ehnberg nun noch nicht kommt, denn, ihm eine Niederlage zu bereiten, hätte man im stillen gehofft und sich lange und sorgsam darauf vorbereitet.

Wer kommt nach Los Angeles?

Die Pläne der O.S.A.

Kann auch alle weiteren Entscheidungen über die Ent-lassung der deutschen Leichtathletik-Expedition von der Rege-lung der finanziellen Vorbedingungen abhängig sein, so rechnet man in den Kreisen der Deutschen Sport-Verderbe doch be-

stimmt damit, daß es gelohnt, zwei Staffeln für die viermal 100 Meter und die viermal 400 Meter aus Los Angeles zu entsenden, so daß gleichzeitig auch die 100, 200, 400 Meter voll besetzt werden können, und vielleicht auch die 800-Meter-Strecke besetzt werden kann. Weiter stehen Tischfeld in den Turnübungen und Eiskunstlauf und im Wurfen als sichere Olympiadisziplinen fest.

Eine Liste der vorläufigen Olympiaindiziden der einzelnen Landesverbände steht bereits fest, doch müssen verhandlungsweise die Benachteiligungen und Leistungen dieses Jahres abgewartet werden, bevor nähere Entscheidungen getroffen werden.

Fußball

Fußball in Norddeutschland

In Hamburg-Altona sicherte sich der Hamburger SV. durch einen 9:1-Sieg über HSV Hamburg endgültig die Meisterschaft. Altona 93 schlug Victoria Hamburg knapp 3:2.

In Nordhannover behauptete sich Borussia Harburg durch einen 1:0-Erfolg über Hafenport Harburg weiterhin an der Spitze.

Bremer SV schlug im Kampf um den zweiten Platz im Bremer Bezirk Bremer Sportfreunde 4:2 und ist zweiter Bremer Vertreter.

In Schleswig-Holstein hatte Holstein Kiel Mühe, Borussia Garßen, die jähren Widerstand leistete, mit 3:2 zu bezwingen. Rhönz Lüneburg hielt sich durch einen 4:3-Sieg über Odense.

Im Südbesitz übertrug die schwache Leistung des Meisters Arminia Hannover, der auf eigenen Platz gegen Hildesheim 06 nur 0:0 zu spielen vermochte. Die Ergebnisse lauten:

Hamburg-Altona: Hamburger SV-BSV Hamburg 9:1, Eintracht Hamburg-Litton Altona 4:2, St. Georg Hamburg-Wader Wilsch 2:3, Altona 93-Victoria Hamburg 3:2. - Privatspiel: St. Pauli Sport-Victoria Wilhelmshaven 1:2.

Nordhannover: Hafenport Harburg-Borussia Harburg 0:1, Wilhelmshaven 09-BS, Lüneburg 6:0.

Bremer Bezirk: Bremer Sportfreunde-Bremer SV 2:4, Ballist Bremen-Spiel und Sport Delmenhorst 4:3.

Schleswig-Holstein: Borussia Garßen-Holstein Kiel 2:3, Rendsburger SV-Eintracht Lüneburg 1:1.

Niedersachsen: Oldesloe SV-BSV Rhönz Lüneburg 4:3, Eintracht Lüneburg-Bismar 6:1. - Fr.: VfL Schwern-Union Lüneburg 8:2.

Sachsen: Braunschweig: Arminia Hannover-Südheim 06 0:0, VfL Braunschweig-Sandtorf 96 2:6, Leu Braunschweig-Eintracht Braunschweig 1:0.

Fußball im Reich

Im Berliner Fußball behauptete sich Tennis-Borussia mit 3:2 gegen Victoria 89 und führt Abteilung V an. Wittenberg 93 unterlag überraschend gegen Preußen mit 1:2.

In der süddeutschen Meisterschaft gab es Überraschungen. So fa mber 1. FC Nürnberg gegen Hofheim nur zu einem 3:3, wie auch Spvg. Nürnberg gegen Karlsruher SV mit 1:1 spielte.

Die Endspiele in Süddeutschland fanden am 28. 06. Preußen mit 1:0 über Rotburg 89 erfolgreich. Dagegen spielte Preußen 08 gegen Borussia-Münster 08 Gleichheit nur 1:0.

In den mitteldeutschen Pokalspielen schlug Wader Halle mit 2:1 die Leipziger Sportfreunde. In der Meisterschaft fertigte Dresdner SC. Weiden 08 mit 5:0 ab. Guts-Muts 1894 Brandenburg 7:1.

Im Westen war Schaff 04 mit 3:1 über Castrup 11 siegreich. Ein 0:0 behauptete sich gegen Victoria Altona mit 6:3, wie auch Rotburg 89 über S. u. Z. Elberfeld mit 3:1 triumphierte.

Der FC. Schaff 04 hat große Pläne

Die große Glanz auf-Kampfbahn soll mit elektrischer Beleuchtung versehen werden. Auch soll weithin das Kampffeld eine zweite Stadionanlage mit einem Fassungsvermögen von ca. 12.000 Zuschauern geschaffen werden, den großen Platz bei unbedeutenden (17) Spielen zu schonen. - Nach schlechten Zeiten sieht das nicht aus.

Auslandsfußball

Turnier der Fußball-Meister in Lausanne

Die Vorbereitungen für das große internationale Fußballturnier, das vom Olympischen Komitee der Schweiz zusammen mit der Stadtverwaltung von Lausanne im Sommer dieses Jahres veranstaltet wird, sind so weit gediehen, daß mit einem Zustandekommen der Konturren gerechnet werden kann. Die Einladungen sind erangenen und teilweise bereits zugesagt. Es ist beabsichtigt, in Lausanne die besten Mannschaften von 15 europäischen Nationen zu vereinen.

Amateur-Länderspiel Irland-Schottland 4:0

In Belfast ging am Sonntag das Amateur-Länderspiel Irland-Schottland vor sich. Irland konnte dieses Treffen mit einem unerwartet hohen Siege beenden.

Wien schlägt Paris mit 5:1 (2:1)

Die österreichische Ländemannschaft, die als Wiener Stadtmannschaft in Paris spielte, konnte ihren großen Siegen gegen die Pariser Stadtmannschaft einen neuen Erfolg anreihen. Die Wiener Mannschaft siegte den 22.000 Zuschauern glänzende Leistungen und wurde mit großem Beifall ausgezeichnet.

Hockey

Club zur Harz 3-BSG. 1 u. 2 fomb. 9:0 (3:0)

Die DSC-Schiedsrichter hatten den Club zur Harz zu Gast, der mit einer spielhaften Elf herübergekommen war. Die Spieler mußten sich eine hohe Niederlage gefallen lassen. Gleich nach Spielbeginn liefen die Gäste vor das gegnerische Tor und ließen in kurzer Zeit drei Tore vor, die vom Torwart hätten gehalten werden müssen. Mehrere Gäste für den Club brachten nichts ein. Nach der Pause diskutierten die Bremer weiter das Tempo und warteten mit schönen Durchbrüchen auf, daß die Spieler kommen mehrfach auf Tor, zu etwas Bästarem bringen sie es jedoch nicht. Eine Gde für den Club dagegen führt zum vierten Tor, dem bald darauf das fünfte folgt. Durch eine Strafschüsse erzielen die Gäste das sechste Tor. Ein schöner Durchbruch der Spieler führt dann zu einem Tor, das jedoch wegen Abseits nicht anerkannt wird. Der Gegner schlägt noch drei weitere Tore. Die Gäste stellen eine spielhafte Elf, die ein gutes Zusammenhalten zeigte und im Schlagen sich durch große Energie auszeichnet. Die Spieler, die mit einer kombinierten Mannschaft antraten, mußten sich durch ihren Torwart eine dem Spielstil feinstenwegs entsprechende Niederlage gefallen lassen. Schiedsrichter Sieffen (WFB) / Schöfer (DSC.) leiteten zu aller Zufriedenheit.

Boxen

Schmelz-Scharf

Der Vertrag ist unterzeichnet. Der Kampf steigt am 16. Juni in New York. Schmelz schlägt 37,7, Scharf 22,7 Prozent der Einnahmen. Trotzdem steht Schmelz auf der „Europa“, die am Sonntag New York verläßt, nach Deutschland zurück, um im März die Rückreise anzutreten.

Eine überraschende f. u. Niederlage erlitt der Kämpfer-Beleger, der Pole Eddie Han, in New York durch Billy Belotte. Der Amerikaner schlug den Polen in der 6. Runde durch f. u.

Gautag des Oldenburger Turngaues

Stärkster Besuch, einmütige Beschlüsse, weisevolle Feiertunden

Der Oldenburger Turngau hielt sein diesjähriges Turnparlament am letzten Sonntag in den Unions-Sälen in Oldenburg ab. Naum reichte der weite Naum, um die aus allen Teilen des Oldenburger Landes erschienenen Vereinsvertreter aufzunehmen, waren doch allein von 95 Vereinen Turnbrüder und Turnschwestern erschienen, um über die Geschäfte des Oldenburger Turngaues im neuen Jahre zu beraten.

Verichte

Der Gauvertreter Nikolaus F. nett begrüßt die Erschienenen und gibt den Bericht über das verfloßene Jahr. Als beim vorjährigen Gautag neben der Freude über das Erreichte die Sorge vor dem Kommenden die Gemüter bewegte, ahnte man noch nicht, wie groß die Not im Laufe des Jahres werden würde, die durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen körperliche und vor allem auch geistige Not. Diese Zahlen der Zeit rührten auch auf der turnerischen Arbeit in unserem Gau. Doch mit der Not wuchs der Wille, das Gewordene zu erhalten und womöglich noch auszubauen: Jeun Verbandsanstrengungen wurden von den Verbänden durchgeführt, überall blieb der Turnbetrieb erhalten, drei Vereine konnten Jubiläumsfeste begehen, zwei Vereine erhielten neue Turnhallen, drei Vereine traten zu den bisherigen hinzu, so daß die Vereinszahl auf 145 anwuchs in 118 Vereinsorten. Eine Reihe von Turnbrüder erhielt den Ehrenbrief der D. u. andere den des 5. Kreises für langjährige treue Mitarbeit in der Leitung der Vereine.

Die Veranfassungen zeigten vor allem eine unwachsende Festhaltung. Die Verbandsanstrengungen wurden verschiedentlich durch Festabende im Freien eingeleitet, oder erhielten durch Morgenfeiern in der Kirche oder im Freien ihre Weite. Einzelne Vereine waren Richtung gehend auf diesem Gebiete der Entwicklung einer neuen Festhaltung. Hier verdient der Oldenburger Turnbund mit seiner Freilichtbühne besondere Erwähnung. Anregungen auf diesem Gebiete bieten die Organe der D. u. die Deutsche Turnzeitung und die Turnjugendzeitung.

Am Mittelpunkt der Arbeit im 5. Kreise stand das Kreisjugendtreffen in Wilschhausen, in der Deutschen Turnerschaft der Deutsche Turntag in Berlin, dessen Verlauf durch die Presse bekannt gegeben ist. Von Bedeutung für die Jugendarbeit in der D. sind die Fasser Beschlüsse des Jugendhaushaltsschusses, durch die man den Ansprüchen einer jungen Generation in einer neuen Zeit gerecht zu werden sich bemüht.

Den Worten des Gauvertreters schließt sich der Gauoberturnwart Albert Brodmann mit einem eingehenden Bericht über die turnerische Arbeit des Jahres 1932 an.

Ausgehend von dem Kreisjugendtreffen, daß, da es im Gaugebiet stattfand, am Mittelpunkt der Gauveranfassung wurde, und soviel Sonnenhitze und Wärme und frohen Zukunftsglauben ausstrahlte, wurde aller Veranfassungen des Gaues im einzelnen gedacht: den Gaugratentreffungen, den Spieltagen und dem Gauvolksturnfest auf der neuen Kampfbahn in Delmenhorst.

Alle genannten Veranfassungen brachten für unsere Turnfeste vollen Erfolg, und Dank gebührt den Fachwarten und der freudigen Mithilfe der Ortsleitungen und Kampfrichter.

An den Verbandsanstrengungen beteiligten sich insgesamt 132 Vereine mit 1267 Turnern und 741 Wettturnerinnen. Diese Feste haben im Laufe der Jahre immer mehr an Bedeutung gewonnen und in vielen Verbänden sind sie zu einem festen Bestandteil geworden.

Die Lehrarbeit wurde in zahlreichen Vorturnerunden und Gauntagen durchgeführt. Beide Geschlechter und alle Altersklassen und sämtliche Leistungsstufen des deutschen Turnens wurden dabei sowohl im Gau als auch in den Verbänden erreicht. Einzelne Verbände richteten gar zur Ausbildung von Vorturnern oder Vorturnerinnen besondere Führerschulen ein, die gute Erfolge zeigten. Für die Jugendarbeit fand zur Vorbereitung auf das Jugendtreffen ein Kreisjugendtag statt. Der Gaugrundwärt leitete das Singen auf den Gauntagen, bei Kreis- und Verbandsjugendtagen und gab auf vielen Verbandsfesten, Teambänden und besonderen Jugendabenden in den Verbänden durch seine Lehrarbeit auch Anregungen.

Da in der Vielfältigkeit des Leistungsgebietes die Gefahr der Zersplitterung besteht, muß jeder Verein bestrebt sein, aus allen Mitgliedern der verschiedenen Abteilungen ein festes Gefüge zu schaffen. Im Verein darf es keinen Nur-Spieler, Nur-Wettturner, Nur-Gauleiter geben, hier gibt es nur einen Turnern, und aller Gruß ist Gut-Heil! Der allgemeine Turnabend mit seiner Niegensanwartschaft dürfte die Grundlage der Arbeit des Vereinsturnwart sein.

Turnhallen, d. h. vereins eigene Hallen, besitzen 22 Vereine, 19 Vereine turnen in Schulturnhallen, 99 Vereine in Sälen und vier Vereine haben keinen Turnraum.

Zu Frauenturnen sind sieben neue Abteilungen gegründet worden, und alle Verbände berichten von einer guten Entwicklung des Turnbetriebes in den Turnereinnahmen. Von den 104 Frauenabteilungen werden fünf-

zehn von Turnereinnahmen selbst geleitet, und ein Verband besitzt auch schon eine Turnerin als Verbandsturnwartin. Auch in den Mädchenabteilungen sind Turnereinnahmen (27) als Leiterinnen tätig, und man kommt so dem Ziel, das weibliche Geschlecht sich selbst führen soll, immer näher.

Das Spielwesen ist zu einem festen Pfeiler des gesamten Turnbetriebes geworden. 121 Vereine beteiligten sich an den Spielereien, und man ist nicht mehr weit vom Ziel entfernt: „Rein Verein ohne geregelter Spielbetrieb.“ Von 564 liegt die Zahl der Mannschaften auf 684 und damit erreichte der Oldenburger Turngau diese Mannschafsziffer wie der Bremer Gau, der in der Gesamtmitgliedszahl dem Oldenburger Turngau stark überlegen ist.

Gleich ist das Spielwesen in allen Altersstufen allgemeiner geworden. Der neugewählte Gauvolksturnwart Sameritz-Gloppenburg führte mit Umsicht, Geduld und fester Disziplin das Gauvolksturnfest in Delmenhorst durch. Alle Arbeiten wurden durchgeführt in enger Verbindung zwischen Gau-, Verbands- und Vereinsleitungen. Den Vereinsleitungen und Verbänden kommt bei der Gau für die treue Mitarbeit. Der einzelne Verein bildet den Grundstock des Gaues, sowie überhaupt der D. u. Es wird daher immer die höchste Aufgabe des Gaues sein, das turnerische Leben in den einzelnen Vereinen zu fördern und zu beleben. Der Oberturnwart spricht allen Gauleitern den Dank dafür aus, daß sie ihre Pflicht getan. Auch das kommende Jahr soll unter dem Spruch Friedrich Ludwig Sabus stehen:

Für Volk und Vaterland wollen wir keinen Gedanken an hoch halten, keine Arbeit zu langsam und mühsam, keine Unternehmung zu feindselig, kein Opfer zu groß und gewagt. Die dunkle Zukunft der nächsten Jahre soll beschritten werden mit dem Gebot:

Wir glauben an einen Gott,

Wir glauben an ein Vaterland,

Wir glauben an eine ewige Gerechtigkeit,

Wir glauben an Deutschlands Auferstehen.

Reicher Beifall ist der Rede für den von Fatter Turnerwille, von heiserer Stimme zu Volk und Vaterland zeugenden Bericht des Oberturnwarts.

Der Geschäftsführer ist der einzige Mann, der zu klagen hat. Die Zahl der mit Verbandsgebühren rückständigen Vereine ist anwuchs. Erregend ist der Dank für die fleißigen Veranfassungen nachkommen. Es ist zu erörtern, daß die fäunigen Vereine sich bald befehen, damit sie der Schwärzung entgegen.

In der A u s p r a c h e stellt der Vorsitzende des Delmenhorster Turnvereins folgenden Antrag, der Annahme findet:

In dem heutigen schweren Ringen unserer Völker um seinen Bestand und um die endliche Rückgewinnung seiner Selbstbestimmung ist es unabweisbare Pflicht der Deutschen Turnerschaft, durch eine öffentliche Kundgebung auch ihrerseits die Regierung zu fügen in ihrem Kampfe gegen die Fortsetzung der Tribüne und gegen das vertragbrüchige Verhalten der Siegermächte in der Abrüstungsfrage.

Die Gauleitung wird deshalb beauftragt, unverzüglich auf telegraphischem Wege an den Vorstand der D. u. folgenden Verlangen zu stellen:

Der Oldenburger Turngau verlangt von der D. u. eine sofortige öffentliche Verbündung ihrer Vereinstät, den Kampf gegen Tribüne und Abrüstungsgeheimnis zu unterstützen.

Die Arbeit des kommenden Jahres

Die dem Gautag vorgeschlagenen Veranfassungen für 1932, die in der Tagespresse schon veröffentlicht worden, werden genehmigt bis auf das Gauvolksturnfest das in Oldenburg stattfinden sollte. Die Gauleitungen in den vollstündigen Verbänden, die hier zur Ausstrahlung kommen sollten, werden beim Gauvolksturnfest in Delmenhorst, teils bei einer Veranfassung eines Oldenburger Vereins durchgeführt.

Am Mittelpunkt der Veranfassung steht natürlich für den Gau das Gauvolksturnfest am 18. und 19. Juni. Die Vorbereitungen für das Gauvolksturnfest sind in der Hand der Gauvolksturnwart. Der Verbandsvorsitzende Wagner und der Turnwart Heide vom Delmenhorster Turnverein fordern die Besucher des Gautages auf für stärke Beteiligung aus allen Vereinen an dieser Veranfassung zu werden.

Eine längere Aussprache knüpft sich an die Befragung des Rotationslages für 1932, doch schließlich findet er in unänderlicher Form die Mehrheit des Gautages.

Die Wahlen haben wiederum der drei zur Wahl stehenden Mitglieder des Gauhaushaltsschusses zum Ergebnis.

Die Feiertunden

Wie schon in den Vorjahren fand auch diesmal der Gautag in einer Feiertunde seinen Aufbruch. Die Herren Müller, Hohenbohn und Dr. Stolle brachten das Bagio, B-Dur-Trio von Beethoven recht fröhlichvoll zum Vortrag und entführten die Hörer von sachlicher Arbeit in höhere Sphären. Dann sprach Schulz mit fühlender Stimme, Mitglied des DDB, und Vortrags von 1924, über den Gedankengang im heutigen Turnen und über die Auslandsarbeit in der D. u. In überzeugender Weise vertrat der Redner, beides den Hörern nahe zu bringen und herzlicher Beifall wurde ihm zuteil.

Am Anschließ an den Gautag fand am Nachmittag im DDB-heim die

5. Schulungsstunde für Vereinsvorsitzende

statt, in der durch Vortrag und eingehende Aussprache Klarheit über wichtige Gegenwartsfragen geschaffen wurde.

Der starke Besuch, der gute Verlauf und die einmütige Stimmung sind ein gutes Vorzeichen für eine gedeihliche Turnarbeit des Oldenburger Turngaues im Jahre 1932.

Leichtathletik

Stirchfeld schlägt Weltrekord

Flug steigt im Sprinterdelampan

Einen neuen Galen-Weltrekord im Kugelfloßen erreichte Stirchfeld-Altenstein beim Frankfurter Galen-Sportfest mit 16,07 Metern. Der Sprinterdelampan wurde hier überaus von Pflug-Schöneberg vor Meiner-Frankfurt und Donath-Bodum gewonnen. Über 1000 Meter siegte Dr. Pöbel-Stein, während die 3000 Meter an Schauburg-Overlandhagen fielen.

*

Lammers - Körnig - Jonath - Bent

Am kommenden Wochenende in Altona das Hallenpokalturnier in Altona wird zum Wochenende die Sprinterturnier Deutschlands veranstaltet werden. Der Sprinterdelampan wird dabei die Hauptkampfgegenstand der auch sonst ausgezeichneten besten Kämpfe bilden. Lammers und seine alten Rivalen, Körnig und Jonath, sowie der neue Meist Bent messen die Kräfte. Lammers ist für Hallenkämpfe zu schwer. Daß er dennoch der alte Kämpfe ist, bewies sein totes Rennen über 80 Meter gegen Bent in Hannover, wo er Vordränger weit hinter sich ließ. Trotzdem hat er in der Halle keine Chance. Doch muß er erstallig dabei bleiben, um den Winter zu überleben und nicht noch zu verlieren zu machen. Seppanier darf man daher auf den Kampf der beiden als Sprinter großen Körnig und Jonath mit der neuen Turnvereinsführung Bent sein. Lammers sollte übrigens nach einigen Wänter-meldungen gefahren in Frankfurt fahren. Er hat dort nicht einmal seine Meldung abgegeben.

Körnig siegt knapp gegen Bent

Beim Waderburg Galen-Sportfest hatte Körnig-Schönberg im Sprinterdelampan, den Turner Bent-Schöneberg einen gefährlichen Gegner, der ihn in einem Lauf schlug. In der Gesamtunterkunft siegte Körnig vor Bent. Die 3000 Meter sollte sich Spring-Wittenberg in 9:07,7 Min.

Tennis

Schweden siegreich

Der in Stockholm ausgetragene Hallen-Tennisturnier Schweden-Deutschland wurde von der deutschen Vertretung Dr. Dessart-Mourney mit 1:4 verloren.

Ergebnisse: Dessart-Mourney 4:6, 6:2, 7:5, 4:6, 6:4. Dr. Dessart-Kramberg 9:6, 7:5, 6:4. Dessart-D. Dessart 6:2, 6:3, 6:3. Kramberg-Mourney 6:2, 6:2, 6:3. Dessart-Malmström-D. Dessart-Mourney 6:4, 6:4, 7:5. Wenn auch die ungewöhnlichen Verhältnisse die Leistung der deutschen Spieler beeinträchtigten, so ist die Niederlage doch mit 1:4 sehr schwer ausgefallen.

Radspport

Deutschland-Belgien 2:1

In Brüssel kam am Sonntag ein Radspport-Länderspiel zwischen Deutschland und Belgien zur Austragung, bei sich aus Rieger, Greber, und Mannschaften annehmen. Die deutsche Mannschaft blieb erfolgreich und siegte in der Gesamtunterkunft mit 2:1 Punkten.

Autosport

29. Hauptversammlung des D.A.C. in Berlin

Die 29. ordentliche Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs begann am Sonntagvormittag im ehemaligen Herrenhaus. Bundespräsident Frick eröffnete den Jahresbericht, sowie den Geschäftsbericht, der ausweist, daß sich die Finanzen des Verbandes trotz der ungünstigen Wirtschaftslage günstig gestaltet. Das Rückvermögen beläuft sich auf 487.000 RM, wozu noch die Reserven in Höhe von etwa 600.000 Reichsmark kommen. Dem Präsidium wurde Entlastung erteilt. Für das kommende Jahr sind besondere und umfangreiche Sparmaßnahmen vorgesehen.

Nach der Mittagspause hielt Reichsverkehrsminister Treu an einen Vortrag über das neue Reichs-Verkehrs-Gesetz, sowie die Juwelen-Kaufstraßenverordnung. Seine Ausführungen drachten weiter den Plan der Einführung eines Einheitsverkehrs, sowie die Finanzierungspläne des Straßenbaues. Es wurde aus der Versammlung heraus eine Entschließung gefaßt, die sich für eine sofortige Herabsetzung der Kaufsteuer einsetzt. Die Versammlung wandte sich außerdem gegen die geplanten Verträge der Schaffung eines Einheitsverkehrs in der vorgesehenen Form.

Eishockey

Ottawa bleibt ungeschlagen

Einen hervorragenden Abschluß nahm die Europa-Tournee der kanadischen Eishockey-Mannschaft von Ottawa. Die Kanadier trugen ihr letztes Spiel gegen eine Ausländermannschaft in Paris aus und siegten mit 3:1. Sie verlassen Europa somit ungeschlagen.

Wintersport

24. Km. in 1:35,18 Stunden

In der Nähe von Baden in Schwaben kartete man auf einem See über eine Hundstunde vor 8 Km. die dreimal zu durchlaufen war, ein Eislaufen, England siegte in der hervorragenden Zeit von 1:35,18 Stunden. Die beste Runde lief D. Hultberg mit 31:05 Minuten.

Schwimmen

Carlson schwimmt wieder Rekord

Der australische Weltschwimmer Carlson, die Hoffnung für Los Angeles, hat abermals einen neuen Rekord geschwommen. Bei einem Schwimmen in Melbourne schwamm Carlson in der 440-Meter-Kraftstrecke mit 4:55,4 einen neuen Australischen Landesrekord.

Der Schwimmklubkampf Schwaben-Bremen-Mitteln-Bremen, der am Sonntag im baltischen Bremer Kanalsbad ausgetragen wurde, brachte einen knappen Erfolg der Positivisten mit 47:43 Punkten.

Pferdesport

Das Turnier der 1000 Pferde in Berlin

Eine Pferdeversammlung, wie sie in diesem Umfang in Berlin noch nicht stattgefunden hat, bringen die Tage des großen Reichsverbands-Reitturniers

vom 30. Januar bis 7. Februar. Es erfolgt eine große Mobilisierung von Pferden aus allen Teilen Deutschlands. In der großen Schaulagerhalle „Das Dörfchen der deutschen Kavallerie“ sind 200 Pferde der Weid, mehr bereitgestellt. Dazu die 200 Trabreiter und Kolbturnierpferde für Spezialdarbietungen sowie 600 Turnierpferde. Wäher nannte sich die weidberühmte Dubliner Pferdeausstellung im August eines jeden Jahres die „Schau der 1000 Pferde“. Berlin steht mit seinem kommenden Reitturnier nicht zurück.

Flau herut!

Plaketten-Böhlen in Ohmstede

In der Sitzung der Vereingelten Vereine der Gemeinde Ohmstede am Sonntagabend des Jahres, beschloß sich der Turnverein der Ohmstede zum 14. Februar verlegt, und wurde die Strecke vom „Hestertan“ nach Ohmstede gewählt. Die Vereine haben die letzten Sonntag zum Ueben sich ausgenutzt. Während der Ohmstede am vorletzten Sonntag gegen den Ohmstede Ohmstede eine Mannschaft ins Feld schickte und knapp verlor, zeigten sich an den beiden letzten Sonntagen die Mannschaften und die Ohmstede-Abteilung des Nordstürmer Turnvereins in die Punkte. Der Hauptgegner beim Plakettenböhlen ist aber der Turn- und Sportverein Wabnitz, der richtige Verlierer in seinen Reihen hat. Die anderen Vereine wollen sich aber nicht unterliegen lassen, so daß mit einem interessanten Kampf zu rechnen ist.

Barel-Friedeburg

Der Großkampf der Kloofschier des Kreises Barel im Kloofschier-Verbande gegen das alte Kloof-Friedeburg ist seit unter D. das es nur noch flares Frostwetter zu geben braucht. Die letzten Abmachungen sind im Kopf des Herrn Manns getroffen, wo auch der Kloof mit dem üblichen fernsten Jeronimell aufgehoben worden ist. Der Kreis Barel wurde dabei vertreten von seinem Vorsitzenden, Fritz Fien, und seinem Wahnhelfer Lange, Gienfermann. Der Kloofkampf soll auf dem sehr geeigneten Gelände bei Barel stattfinden. Dort sollte auch der große Kloofschierkampf stattfinden gegen Baulanden siegen, doch dürfte dieser aus besonderen Gründen nicht zustande kommen. Auf jeder Seite werden sechs Mann. Das Wertobjekt beträgt 20 RM. Vereinstät wurden ferner sechs Runden, doch kann nach Durchgang von drei Runden evtl. über eine Abkürzung entschieden werden. Nach Möglichkeit geht das Rennen am Sonntag vor sich. Als Ohmstede für das Rennen wurde Gilt Farnas aus Barel, als Kloofschier Enno Corneliuss, Bittmann, und J. Chert, Bittel, gewählt. Für den Kreis Bittmann-Friedeburg fand am Sonntag ein Probeversteher bei Goffens in Bittel statt, bei dem sehr gute Leistungen vollbracht wurden.

In Barel hat man die Vorbereitungen mit gewöhnlicher Gründlichkeit und Umfange getroffen. Falls das Wetter günstig ist und der Kampf am Sonntag zum Austrag kommen kann, dürfte es ein Großereignis geben, wie ihn die Kloofschier lange nicht erlebt haben.

Vom heimischen Fußballsport

Nafensport unterliegt VfB. — DSC. und VfL. trennen sich unentschieden — Viktoria in Emden knapp unterlegen — Von den Reserven sind VfL. und Viktoria Punktstieger Reichsbahn schlägt Ohmstede

Wer am Sonntag beim VfB. — VfL. war, dürfte den weiten Weg dorthin nicht bereit haben. Es war ein gigantischer Ringen zweier Mannschaften, wie man es nur selten sieht. Mit etwas Glück hätte das Ergebnis zwar zugunsten der DSC. er stehen können; aber aus das Unentschieden ist durchaus ehrenvoll. — Welt im Schatten stand die Begegnung VfB. — VfL. am Vormittag! Hier waren es eigentlich nur die Blau-Weißen, die einmüßigen befehligen. Wenn Nafensport nur etwas mehr auf Draht gewesen wäre, hätte das Ergebnis bestimmt günstiger gelaufen! — Viktoria feierte mit einem überraschenden Ergebnis aus Emden heim. Nach einer 2:0-Führung bei Halbzeit unterlag die Mannschaft später dem guten Gegner knapp.

Nachschende die Berichte:

VfB. Liga — VfL. Liga 1:3 (0:2)

Das Spiel hat guten Verlauf aufzuweisen. Dem Schiedsrichter (Sungdannis) stellen sich nachgeordnete Spieler: VfL.:

Ersmann
Wiese S. Weber
Meiners L. Weber Silberreis
Bläser Müller Schiller Siebert Eilers

o

Weiße Zimmermann Cordes Döhler Rieder
Kloppenburg Rumbt Müller
Kamppe Eubre

VfB.:

Nafensport hat Anlauf. Der Sturm bricht vor, wird aber zurückgeworfen. Eine Gegenoffensive bleibt gleichfalls erfolglos. Nach einigen Hin und Her im Mittelfeld hat Nafensport zweimal klare Torangelegenheiten, sie werden nicht ausgenutzt. Dem Gegner hingegen blüht es in der 15. Minute durch Döhler der erste Torerfolg. Das zweite Tor fällt nach Versuch einer halben Stunde, als Ersmann den Ball feilsch zum Tor fängt und — fallen läßt. Zimmermann schlägt ein Vorwärtsspiel, das dann leicht überlegen, kann aber Zählbares nicht mehr herausziehen.

Gleich nach Wiederbeginn kann VfL. das Ergebnis auf 3:0 erhöhen. Der Sturm steht, vom Gegner unbeeinträchtigt (!) vom Tor; der Ball kommt von links zur Mitte, und Döhler sendet mit Seelenruhe ein. Nafensport reißt sich jetzt zusammen. Die Angriffe werden energischer und machen dem Gegner nervös. Lange Zeit gelang es, die Vorwärtsspiele abzuschneiden. Dann aber ist es geschehen: Mit Zählbarkeit steht der rot-weiße Sturm am Ball. Schiller legt Siebert vor; dieser schießt unglücklich ein. 3:1! Nach einige Zeit hält die für Nafensport günstige Kampflage ein, denn jetzt hat das bessere Spiel des Gegners erneut durch. Durch Freiwurfs des Rechtsaußen ist Nafensport kaum noch imstande, das gegnerische Tor ernstlich zu gefährden. VfL. dagegen hat noch mehrere Chancen, die entweder verfehlt oder vom Gegner vernichtet werden. In einem Falle fand Nafensport das Glück zur Seite. So bleibt es beim bestehenden Ergebnis.

Das Spiel, das durch den glatten Boden allerdings beinträchtigt wurde, war durchaus interessant. VfL. bot die bessere Partie und siegte verdient. Nafensports Schwäche war schlechtes Stellungsspiel. Der Schiedsrichter war voll auf dem Posten.

DSC. Liga — VfL. Liga 1:1 (0:0)

DSC. empfängt den Gegner auf eigenem Platz zum fälligen Punktspiel. Ein zahlreiches Publikum hat sich eingefunden und wird Zeuge eines von Anfang bis zu Ende feindlichen Kampfes. Im Felde stehen nachgeordnete Spieler: DSC.:

Reim
Ludwig Dunkel
Ottmanns Gader Wade
Nunnen Winter Wieders Roms Hoff

Dimpf Müller Meents Keller Stolle
Baumfart Grotte Dvengier
Lalmski Franz

VfL.:

Das Spiel beginnt mit großem Schwung. Beide Mannschaften sind zum Kampfen aufgeleitet und zeigen ein Spiel, das allüberall Begeisterung weckt. Im allgemeinen hat Ohmstede leichtes Oberwasser. Der Sturm ist jedoch vom Tor nicht entschlossen genug, so daß es der stabilen gegnerischen Verteidigung immer gelingt, die Lage zu klären. Einige Schüsse verfehlen ihr Ziel; Ecken bringen gleichfalls nichts ein. Die Angriffe der VfL. werden aber vor der Zeit der Weichen oft sehr gefährlich. Die beiden Verteidiger wehren tapfer ab; es bleibt aber noch genügend Arbeit für den Torhüter. Seine Arbeit ist glänzend. Die erste Halbzeit geht zu Ende, ohne daß Tore fallen.

Nach Wiederbeginn das gleiche wechselvolle Spiel. Bald geht die Jagd nach der einen, dann nach der anderen Seite. Die VfL. schwingen dann sich mit prächtigen Kopfschlägen. Die Spannung hält unermüdet an. Nach einem zehn Minuten Straßhof für Nafensport! Der Ball kommt präzis vor's Tor und wird vom Halbkreis, ohne daß Zeit es verhindern kann, glatt eingetippt! Als nach weiteren zehn Minuten Ohmstede links vorbricht, zieht Nafel einen Ball hart von der Linie zurück — der Gegner hält mit dem Spiel ein, da nach seiner Ansicht der Ball bereits die Linie überschritten habe! — der Ball wird zur Mitte weitergeschoben und von Nafel unter großem Jubel der Zuschauer eingetippt! Ausgezeichnet! Dann folgt eine Zeit, in der das Spiel mehr auf Siebische steht. DSC. setzt alles auf eine Karte und greift mächtig an; der Gegner kommt aus der Abwehr kaum heraus. Der Torhüter hat alle Hände voll zu tun, zeigt sich seiner Aufgabe auch gewachsen. Nafensport wird, als er einmal nach glänzendem Durchspiel zum entscheidenden Schuß ansetzt, unglücklich geplatzt! Einseitig wird als Volltreffer herbeigekurzt, hat aber kein Glück. Die Lage reißt! Das Spiel wird dann wieder offen und auch ruhiger. Weiterhin noch spannende Momente. Es bleibt aber beim 1:1!

Schiedsrichter war Hiss von Germania-Leer. Er zeigte sich seiner Aufgabe vollumfänglich gewachsen.

Stern-Emden Liga — Viktoria Liga 3:2 (0:2)

Vor etwa 2000 Zuschauern lieferten sich obige beiden Mannschaften ein heißes Ringen um die Punkte. Die Hiesigen bestritten den Kampf mit folgender Elf:

Herberg

Reibbaum Punkt 1

Küthmann Haden Feyen

Letztlich Kläffisch Küffer Ziegler Punkt 2
Obgleich die Viktoriaer gegen den Wind spielen, haben sie ein Glück, die Sterner können sich nicht finden, Punkt 2 bringt durch Schrägschlag seine Farben in Führung. Die Emden kämpfen auf Ausgleich, haben mit einem Bombenschuß an die Rote Weh, auch macht Herberg durch glänzendes Baraden gefährliche Schüsse unglücklich, auf der Gegenseite bringen die gut bereingeleiteten Klanten der beiden Gefährten immer oft gefährliche Momente vor dem Sterntor. Eben vor dem Wechsel steuert ein Langschuß von Kläffisch dem sich verenden Sterntorwart über die Hände ins Tor. 2:0 Halbzeit.

Stern ist wie unangeblendet, man merkt der Mannschaft den Tagesmüde an, bald steht es 2:1 und kurz darauf 2:2. Der Kampf steht auf dem Kopf, der Unparteiliche unterbricht aufkommende Härten sofort. Beide Parteien greifen abwechselnd an. Sterns Halbkreis Dinstel schafft durch Bombenschuß 3:2. Herberg seine Rettungsmaßnahme geht. Ein viertes Tor gab der Schiedsrichter wegen Weits richtigerweise nicht. Viktoria hat mit dem Abstieg durch einen direkten Freistoß am Strafraum noch eine Ausgleichsmöglichkeit, doch der gegnerische Torwart weicht ab, Stern siegt verdient, ohne an seine sonstigen Leistungen heranzukommen; Viktoria spielte nach dem 2:0-Vorprung tatig fassig und dürfte den Sieg nicht mehr aus den Händen geben. Auffallend schwach der Innenraum und die Läuferreihe. Gefallen konnten besonders die beiden Verteidiger, der Torwart und die Hüfenspieler, die zu wenig beschäftigt wurden.

Daß dieses dramatische Ringen einwandfrei verlief, war ein Verdienst des energischen Schiedsrichters Leje (VfL.).

DSC. Mei. — Vikt. Mei. 0:4 (0:3)

Punktspiel auf dem Viktoriaplatz! Da der vorgesehene Schiedsrichter nicht zur Stelle ist, übernimmt Herrn. Karadies, VfL., das Amt als Unparteilicher. Vor ihm treten ins Feld: DSC.: Hofmann — Ottmanns, Neubauer — Wolschneider, Klöben, Grimm — Engelhart, Eilers, Murlen, Bäumer, Hermann Viktoria: Ruhnert — Möller, Ruhnert — Leijon, Mei, Parff — Hertrup, Kläffisch, Achermann, Wirtmann, Ziebart.

Nach wechselnde Angriffe. Als nach Verlauf von etwa 10 Minuten Hofmann den Ball schießt abwehrt, gelangt Viktoria der erste Treffer durch Wirtmann! Gleich mit Wiederanstoß drückt DSC. gefährlich vor; den Schuß von Eilers für Viktoria! Bei diesem Stande blieb es bis Halbzeit. — Nach dem Wechsel das gleiche Bild. Viktoria erzielt noch ein Tor durch Ziebart. Dabei blieb es bis zum Schluß.

VfL. Mei. — VfL. Mei. 4:2 (2:1)

Da der angelegte Schiedsrichter ausgefallen ist, einigen sich die Parteien auf Grönefeld (VfL.) als Unparteilichen. Das Spiel ist flott von Anfang bis zu Ende. Durch Warts fallen schnell hintereinander zwei Tore für Nafensport. Bei Halbspiel hat bei Wiegner ein Tor (durch Langheim) aufgeholt. — Bald nach Wiederbeginn fällt Wieders das Ergebnis auf 2:2. Im weiteren Verlauf erzielt Herberg durch Ziebart, der als Vertreibler gelegentlich weit mit vorging, ein drittes Tor. Der letzte Treffer fiel durch Herberg.

Das Spiel nahm im ganzen einen ruhigen Verlauf. Mit dem Sieg erzielte die Mannschaft noch zwei wertvolle Punkte.

Zwischenspielen — Post 2:6 (0:2)

VfL. trat die Reise nach dem Ammerland an, um gegen den Zwischenspieler VfL. ein Gesellschaftsspiel auszutragen. VfL. spielte in folgender Aufstellung: Wemsen, Schulte, Simon, Rüdemann, Derten, Farnas, Andreien, Wobmann, Wippen, Müller und Grimm. Das Spiel zeigte wichtige an, und die Zwischenspieler waren der VfL. Bitternemannschaft nicht gewachsen. Wirt konnte vor Halbzeit zwei Tore vorlegen. Nach Halbzeit war Post überlegen und konnte bis zum Schluß das Resultat auf 6:2 stellen. Der Schiedsrichter, Witters von Ohmstede, leitete das Spiel gerecht.

Ohmstede 1 — Reichsbahn 1:4 (1:3)

In Ohmstede trafen sich vorstehend genannte Mannschaften zum Gesellschaftsspiel. Die Leitung hat Heinz Greding übernommen. Das ausgeglichene Spiel erzielte jede Partei ein Tor. Ein „Gefahrer“ für Reichsbahn erzielt den Stand auf 2:1. Kurz vor Halbzeit gelang Reichsbahn der dritte Treffer. — Nach Wiederbeginn hat Ohmstede mehr vom Spiel. Trotz dem kämpft die Mannschaft vergebens. Der Gegner hingegen kann noch einen vierten Erfolg buchen.

Ohmstede 3 — VfL. 4:2 (1:1)

In Ohmstede gab es ein Gesellschaftsspiel vorgenannter Mannschaften (Nafensport war nicht vollzählig). Das Ergebnis blieb unentschieden.

Adler 1 — DSC. 2 1:2 (0:1)

Bei DSC. fehlt der erste Spieler. Aus dem gleichwertigen Ringen gingen die DSC.er als Sieger hervor.

Adler 2 — DSC. 6 4:6 (2:4)

Ruhiges Spiel auf dem Platz in Bürgerfeld. Die Tore fielen abwechselnd.

Jugend DSC. 1 — Viktoria 1 7:0 (3:0)

Einen schönen, durchwegs verdienten Sieg erzielten die DSC.er im Punktspiel über Viktoria. Bis Halbzeit fielen drei Tore. Nach dem Wechsel erzielte Blau-Weiß beim Stande von 4:0 einen „Gefahrer“, der auf den Mann geschossen und gefaßt wurde. Sonst hatte die Mannschaft kaum Chancen. Als Schiedsrichter fungierte S. Farnas, VfL.

Jugend VfL. — VfL. 0:2 (0:2)

Auch hier ging es um Ehre und Punkte! Trotz fast ausgeglichenen Spiels ging Nafensport leer aus.

Schüler Ohmstede — VfL. 2:1 (1:1)

Punktspiel! Ohmstede ist dem Gegner körperlich überlegen und erzielt einen verdienten Sieg.

DSC. 1. Schüler — Viktoria 1. Schüler 2:0 (0:0)

Nach der Pause kann Grün-Weiß durch Reut und Klüfener zwei Tore vorlegen, die ihm zwei wertvolle Punkte einbringen. Viktoria dagegen geht leer aus.

Schüler VfL. 1 — DSC. 2 1:0

Der Sieg fiel den Nafensportlern zu. Damit gab es noch zwei Punkte.

Schüler Adler 1 — Nafensport 2 1:1 (0:0)

Bei flotten Hin und Her ergab sich als Endergebnis ein Unentschieden.

Fußball für die Winterferien

Den Bemühungen des Herrn R. Mannich von Nafensportverein ist es gelungen, die Sportbegeisterten für ein Spiel der Vereine zugunsten der Winterferien zu interessieren. Das Spiel ist genehmigt und findet am 7. Februar, vormittags 11 Uhr, statt. Die gefällige Mannschaft von Sportfreunde spielt gegen eine kombinierte Mannschaft von Sportfreunde-Reichsbahn unter Einbeziehung von Ohmstede.

Gesellschaftsspiel VfL. Offen 1 — VfL. Friesenheide 2:4

Das Spiel wurde nur leicht durchgeföhrt; Friesenheide war den Offenern technisch überlegen.

Stand der Ligaaffel Nordwest

am 24. Januar 1932

Verein	Spiele	Tore	Punkte
VfL.	12	85:22	21
Stern	13	45:21	18
VfL.	12	30:19	15
Viktoria	11	34:19	13
Spil und Sport	11	23:25	11
DSC.	12	22:21	11
VfL.	12	22:36	9
VfL.	11	31:28	9
Kurich	11	31:39	8
Kloppenburg	12	26:61	8

DSC. 1. Handball

Damen DSC. 1 — VfL. 1 1:0 (1:0)

Obgleich der VfL. das Spiel durchweg überlegen durchführte, entschied ein Tor dieses Treffens, das leider unter dem schließlichen Boden hart beinahe fiel, das Spiel. Sollte der DSC. es noch in Ederweiderrmann schaffen, ist er Kreismeister.

Fußball in Delmenhorst

DSC. Referat — Eintracht Referat wurde verlegt.
DSC. 2. Mannschaft — Sp. u. Sp. (Naf DSC.) 3:2
DSC. Jugend — Nafend Jugend (Naf DSC.) 3:2

